Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher: Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftelle.

Nr. 72. Dienstag, 27. März 1906.

Tagesschau.

* Kaiser Wilhelm wird nach vorläufiger Festsetzung den König von Spanien in Madrid am 15. Mai besuchen.

* Der Ergänzungsetat zum Reichshaushaltsetat für 1906 verlangt insgesamt eine Summe von etwas über $6^1/_3$ Millionen Mark.

* Die Mitglieder der chinesischen Studienkommission sind am Sonnabend vom Kaiser empfangen worden.

* Der Schneesturm am Freitag und Sonnabend hat in verschiedenen Teilen Deutschlands großen Schaden und erhebliche Verkehrsstörungen verursacht.

Die französischen Kammerwahlen sind auf den 1. Mai anberaumt worden.

* Es ist jetzt gelungen, den Grubenbrand von Courrieres von zwei Seiten zu bekämpfen und auf die Ostseite zu beschränken.

* Zwei bulgarische Banden wurden von türkischen Truppen vernichtet.

Der aktive Dienst der Untermilitärs der russischen Marine ist auf fünf Jahre herabgesetzt worden.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

Die Situation.

Die Konferenz in Algeciras geht — Gott sei Dank! — zuende. So oder so; man wird aufhören, mit Advokatenkniffen die Zeit zu vertrödeln, wie Graf Tattenbach in erfrischender Aufrichtigkeit sagte. Deutschland hat an der Konferenz beinahe alles Interesse verloren, nachdem in der Polizeifrage den Franzosen beinahe alles, was sie verlangten, zugestanden wurde. Was wir bestenfalls erreichen können, sind einige kleine Zugeständnisse in der Bankfrage — damit es wenigstens so aussieht, als hätten wir auch etwas gewonnen. Wir haben nicht die Absicht, darüber zu trauern — es wäre auch zwecklos. Aber es wird gut sein, einige Umschau zu halten, es wird gut sein, sich die Frage zu stellen, was aus der Konferenz für uns für Konsequenzen gezogen werden müssen.

Mit Phrasen kommt man nicht aus. Es ist am besten, gleich ruhig zuzugestehen, daß die Konstellation in Algeciras sich für Deutschland sehr ungünstig gezeigt hat. Die deutschen Forderungen wurden unterstützt einzig und allein von Oesterreich. Italien fiel um wie ein abgesägter Stock. Die Vereinigten Staaten, deren Gunst wir uns angeblich durch die Zugeständnisse im Handelsprovisorium erkauft haben, hielten die Taschen zu und außerdem treu zu England und Frankreich. Rußland spielte anfangs eine etwas zweideutige Rolle, legte sich aber dann um so mehr für Frankreich ins Feuer, je deutlicher die deutsche Vereinsamung ersichtlich wurde. Das macht zusammen: wir haben, Oesterreich-Ungarn ausgenommen, alle Staaten der Erde gegen uns, zumindest keinen von allen für uns.

Diese Erkenntnis ist im Grunde sehr wertvoll, denn sie zerstört jene angenehme, aber schädliche Vertrauensduselei, in die unsere Offiziösen seit Jahren uns gewiegt hatten. Was die Thronrede bei der letzten Reichstagseröffnung mit erschreckender Deutlichkeit sagte, das hat sich jetzt als wahr erwiesen. Man hat uns freilich nicht mit Krieg überzogen und wird das vermutlich in absehbarer Zeit auch nicht tun. Aber man hat uns gezeigt, daß die auswärtige Politik des deutschen Reiches nur Feinde und Gegner hat, daß wir auf Niemanden bauen können, den einen Bundesgenossen ausgenommen. Und darnach werden wir uns und unsere auswärtige Politik eben in Zukunft einrichten müssen.

Woher kommt es denn, daß man uns haßt, mißtraut, fürchtet? Haben wir Raubpolitik getrieben, fremde Länder in die Tasche gesteckt, oder territoriale Ausbreitung versucht? Nein, nichts weniger als das! Haben wir mit dem Säbel gerasselt und den Nachbarn mit Krieg gedroht? Nein, nichts weniger als das! Die friedlichen Absichten der deutschen Regierung und des deutschen Friedenskaisers sind so oft betont worden, daß sie eine stereotype Wendung bedeuten, die nicht nur innerhalb der schwarz-weiß-roten Grenzpfähle geläufig geworden ist.

Trotzdem haßt man uns, mißtraut uns und sucht uns, wo es irgend geht, den Knüppel zwischen die Füße zu werfen. Es muß also in der diplomatischen Rechnung der deutschen Regierung ein Fehler stecken, und der ist, wie uns dünkt, nicht allzuschwer zu finden. Wir sind zu liebenswürdig gewesen, wir haben uns zu sehr verbeugt, und mit der Achtung schwand leider — es muß ausgesprochen werden! — das Vertrauen. Daß dazu auch noch andere Momente kamen, als da sind Neid über schöne industrielle Erfolge, Aerger darüber, daß deutscher Fleiß sich den Weltmarkt erobert hat usw., wer sollte es leugnen! Aber wenn wir von Anfang an anders aufgetreten wären, dann stünden heute die Dinge anders, und Deutschland hätte kein Algeciras erleben müssen.

Es hat eine Zeit gegeben, da ein Mann an der Spitze des deutschen Reiches stand — er hatte Kürassierstiefel an. Man hat uns damals nicht geliebt, gewiß nicht. Aber man hat uns geachtet, und das war genügend, den Frieden zu sichern. Einen Bismarck hat nicht jedes Jahrhundert, man soll aber mit seinen Ansprüchen nicht unbescheiden sein. Aber das darf wohl gesagt werden: es ist unserem jetzigen Kanzler nicht gelungen, sich beim Ausland in den nötigen Respekt zu setzen. Der Mann in Lack und Frack, mit dem stets verbindlichen Lächeln auf den Lippen hat den Leuten draußen nicht imponiert.

Kürzlich ist die Rede von dem bevorstehenden Rücktritt des Reichskanzlers gewesen. Wir geben zu, innen wie außen ist die Situation durchaus nicht behaglich. Aber wir glauben trotzdem nicht an einen Rücktritt. Was sollte der auch helfen? Hier gibt es nur eins: ruhig und gerecht weitergehen und sich um rechts und links garnicht zu kümmern. Man wird sich ganz besonders davor zu hüten haben, daß man neue Liebenswürdigkeiten verschwendet. Rauhbeinig braucht die deutsche Politik nicht zu sein, das wäre unter Umständen gefährlich. Aber wenn wir niemandem mehr nachlaufen, kommen die Herrschaften am Ende selber! Zu fürchten haben wir vorerst nichts, mag die Konferenz ausgehen wie sie will!



Sitzung vom 24. März 1906.

Das Haus beendete die zweite Beratung des **Etats für Südwestafrika.**

In der allgemeinen Debatte sprach sich Abg. **Storz** (Dt. Rpt.) optimistisch über die Zukunft der Kolonie aus, verlangte aber mehr Rechtsgarantien für die Eingeborenen.

Abg. **Erzberger** (Ztr.) hatte nochmals eine Auseinandersetzung mit dem Geheimrat **Seitz** über die Lieferungsverträge namentlich die mit der Firma Tippelskirch abgeschlossenen.

Abg. **Kopsch** von der Freisinnigen Volkspartei erklärte, daß er von der Minderwertigkeit der Kolonie überzeugt sei, er erkannte aber die Tapferkeit und Hingebung der deutschen Truppen vollauf an, die in Südwestafrika fechten. Redner erkundigte sich, ob aus dem Liebesgabenfonds auch Beamte etwas erhalten hätten, die nie in Afrika gewesen sind. Ferner lieferte Abg. Kopsch noch weitere Beiträge über die für die Reichsfinanzen wenig vorteilhafte Art, wie die Firma Tippelskirch ihr Monopol ausnutzt.

Oberst **Ohnesorg** bestätigte, daß Militärbeamte in Deutschland aus dem Liebesgabenfonds Remunerationen erhalten haben und als Abg. Kopsch weiter nachforschte, ergab sich, daß die Firma Tippelskirch auch 2000 Mk. gespendet hat. Jedenfalls bestimmten die neuen Angaben des Abgeordneten Kopsch das Haus, mit großer Mehrheit dem **Antrage** Müller-Sagan zuzustimmen, wonach die Anträge Hompesch und Arendt, die sich mit Kündigung der Lieferungsverträge befassen, der Budgetkommission überwiesen wurden.

Ein erheiternder Zusammenstoß ereignete sich im Laufe der Spezialberatung zwischen dem Oberst **v. Deimling** und dem Abg. **Ledebour** (Soz.) aus Anlaß der Kritik, die neulich schon Ledebour an einem Artikel aus dem Generalstab geübt hatte, in dem über Buren- und Hottentottentaktik geschrieben wurde. Der Oberst hätte sich in seinem Draufgängertum bald einen Ordnungsruf geholt, und Ledebour schnitt nicht besonders gut ab in diesem Rededuell über Fragen der Kriegstaktik.

Die Kommissionsbeschlüsse blieben unverändert trotz aller Versuche, die **Erbprinz zu Hohenlohe** und seine Kommissare unternahmen, um die Regierungsforderungen zu retten.

Die Forderungen für den Hafen in Swakopmund mit dem verpfuschten Molenbau führten noch zu einer längeren Debatte, in deren Verlauf u. a. Abg. **Dr. Müller-Sagan** (Frs. Vpt.) die Kommissionsbeschlüsse lebhaft verteidigte.

Schließlich gingen auf Antrag Bassermann diese Positionen an die Kommission zurück.

Wenig geschickt war das Auftreten des Obersten **v. Deimling,** um den 15 Millionenabstrich für die Schutztruppe rückgängig zu machen. Selbst die Redner von der Rechten **Dr. Arendt** und **v. Staudy** konnten sich eines Tadels nicht enthalten. Die Abstriche sind in der Kommission einstimmig erfolgt, und so blieb es auch im Plenum.

Montag Rest der Kolonialetats, Flottengesetz und Marineetat.



Sitzung vom 24. März 1906.

Das Haus erledigte in einer kaum zweistündigen Sitzung in zweiter und dritter Beratung die Gesetzentwürfe über die Erweiterung der Stadtkreise Aachen und Kassel, sowie mehrere Denkschriften, darunter eine solche über die Wohlfahrtseinrichtungen für die Arbeiter in staatlichen Bergwerken und eine über die Bekämpfung der Granulose.

Die nächste Sitzung findet erst am Mittwoch statt. Auf deren Tagesordnung steht die Interpellation des Abg. Krause-Dewillen (kons.) wegen der Hochwasserschäden in Ostpreußen und die Denkschrift über die Tätigkeit der Ansiedlungskommission in Posen und Westpreußen.



Der Kaiser konferierte am Sonnabend vormittag mit dem Reichskanzler und hörte dann im königlichen Schloß die Vorträge des Chefs des Marinekabinetts und des Staatssekretärs des Reichsmarineamts. Um $12^1/_2$ Uhr empfing der Kaiser im Rittersaal in feierlicher Audienz die chinesische außerordentliche Mission in Gegenwart der Prinzen des königlichen Hauses, des Reichskanzlers, der hohen Hofchargen und der Herren des Hauptquartiers. Die chinesischen Herren wurden in Staatskarossen zum Schloß geführt. Um 1 Uhr fand zu Ehren der chinesischen Gäste beim Kaiserpaar eine Frühstückstafel statt.

Die Kaiserreise nach dem Mittelmeer. Der Besuch Kaiser Wilhelms in Madrid ist, wie von bestunterrichteter Seite verlautet, im Anschluß an die Mittelmeerreise des Kaiserpaares vorläufig auf den 15. Mai festgesetzt. Der Monarch wird von Genua kommmend wahrscheinlich in Cartagena landen. Der Aufenthalt unseres Kaisers auf der spanischen Halbinsel dürfte drei Tage umfassen. Die Rückreise von Madrid soll über Valladolid und die Nordküste erfolgen. In Santander wird der Kaiser auf der „Hamburg" voraussichtlich wieder zu Schiffe gehen. Falls die Marokkokonferenz ihre baldige und befriedigende Erledigung findet, soll nach einer in militärischen und Hofkreisen umgehenden Version die Abreise des Kaisers, im Anschluß an seinen Crefelder Besuch, am Abend des 2. April von Wilhelmshaven aus vor sich gehen.

Ein Trauerfall im Kaiserhause. Aus Potsdam wird gemeldet: Die Herzogin Wilhelm von Mecklenburg, geb. Prinzessin Alexandrine von Preußen, ist am Sonntag um 12 Uhr 35 Min. nachts auf Schloß Marly bei Potsdam gestorben.

Die Fraktion der Freisinnigen Volkspartei des Reichstags wählte den Abg. Blell zum dritten Vorsitzenden, so daß der Vorstand jetzt aus den Abgeordneten Schmidt-Elberfeld, Dr. Müller-Sagan und Blell besteht.

Der Ergänzungsetat. Dem Reichstage ging am Sonnabend der Ergänzungsetat zu, der $6^1/_3$ Millionen fordert und zwar 31 000 Mark zur Umwandlung der Gesandschaft in Tokio in eine Botschaft und den Rest für die Vervollständigung des Eisenbahnnetzes im Interesse der Landesverteidigung.

Die Reichstagswahl in Kaiserslautern. (Amtliches Wahlresultat.) Bei der am 21. d. Mts. stattgehabten Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Pfalz 6 wurden im ganzen 25 495 Stimmen abgegeben. Davon erhielten Bürgermeister Schmidt-Odernheim (natlib.) 7557, Kaufmann Klement-Kaiserslautern (Soz.) 7547, Gutsbesitzer Dr. Roesicke (Bund der Landwirte) 6595, Pfarrer Kempf (Zentrum) 3785 Stimmen. Mithin findet Stichwahl zwischen den beiden ersteren statt. — Dr. Roesike fordert in einem offenen Briefe seine Wähler auf, für den liberalen Kandidaten zu stimmen, um die Wahl des Sozialdemokraten unmöglich zu machen.

Kurze Meldungen aus dem Reich. Der Kaiser hat für die von dem Pastor Bodelschwingh begründete Kolonie Hoffmannsthal bei Berlin aus dem Dispositionsfonds die Summe von 10 000 Mk. bewilligt. Es wird dafür ein Versammlungssaal erbaut werden, der zugleich gottesdienstlichen Zwecken dienen soll. — Herzog Ernst Günther, der Bruder der Kaiserin, wird seine Orientreise, die er demnächst im Automobil anzutreten beabsichtigt, bis nach Aegypten ausdehnen. Er wird dem Khedive einen längeren Besuch abstatten. — Die oberste Braunschweiger Kirchenbehörde hat endlich die Beisetzung von Aschenurnen auf den evangelischen Friedhöfen unter einschränkenden Bestimmungen über Aeußerlichkeiten gestattet. — Die Nationalliberalen haben im Reichstag die Schaffung von 25 Pf.-Stücken beantragt.

Zur Wahlreformdebatte im Wiener Parlament.

Die Wahlreformdebatte im österreichischen Abgeordnetenhause hat bisher wenigstens das eine erfreuliche Moment gezeitigt, daß auch im Wiener Parlamente noch Männer sitzen, welche imstande sind, große politische Fragen auch von großen Gesichtspunkten zu behandeln. Die Frage des allgemeinen und direkten Wahlrechtes in der Habsburgischen Monarchie läßt sich nicht mit einem Gesetz erledigen, welches so einfach ist wie das deutsche Reichstagswahlrecht, denn die ganze jetzige Verfassung ist so eng mit der geschichtlichen Vergangenheit, der kulturellen Höhe der einzelnen Völkerschaften dieses polyglotten Staates und deren nationalen Ansprüchen verflochten, daß bei einem neuen Wahlgesetz darauf Rücksicht genommen werden muß. Auch wird sich aus der Kodizifierung eines allgemeinen Stimmrechtes naturnotwendig eine Revision der ganzen Verfassung ergeben müssen, und dies um so mehr, als der Dualismus vollständig verkracht ist und die Krone nur den Ausweg hat, in die Personalunion einzuwilligen, die über kurz oder lang zu einem Zerfall des alten Kaiserstaates führen müßte. Deutschland hat nicht nur das Interesse, daß sein österreichischer Allierter am militärischen Bündniswerte nichts einbüßt, sondern auch, daß die Deutschen nach wie vor die führende Nation in der habsburgischen Monarchie bleiben. Leider aber ist die Wahlreformvorlage des Freiherrn von Gautsch nicht geeignet, den parlamentarischen Besitzstand der Deutschösterreicher ungeschwächt zu bewahren, sondern sie zielt unstreitig auf eine Stärkung der slavischen Elemente ab. Man wird es also begreiflich finden, wenn so hervorragende Vertreter des deutschen Großgrundbesitzes wie Dr. Gratmayr, Dr. Baernreither und Graf Stürgkh ihre warnende Stimme gegen das Wahlreformexperiment der Regierung erhoben haben. Bedauerlicherweise herrscht auch unter den deutschen Parteien ein höchst unerquicklicher Bruderkrieg, da jede Fraktion nur das eine Bestreben zeigt, die Zahl ihrer Mandate zu sichern, anstatt sich nur von den großen Gesichtspunkten der allgemeinen nationalen Interressen leiten zu lassen, daher kann man in Deutschland der Einführung des allgemeinen Wahlrechtes in Oesterreich nur mit großer Besorgnis ins Auge sehen.



* **Zur Lage in Ungarn.** Der „Schles. Ztg." wird aus Budapest geschrieben: Der 11. April

rückt immer näher, der letzte Tag, bis zu welchem im Sinne des Gesetzes und nach den Satzungen der Verfassung der Termin für die Vornahme der Neuwahlen in den Reichstag festgesetzt sein muß. Ministerpräsident Baron Fejervary ist am Sonnabend nur zu dem Zwecke vom Monarchen in einer anderthalbstündigen Audienz empfangen worden, um darüber zu beraten, ob und wann die Neuwahlen ausgeschrieben werden sollen; es ist aber — obgleich die Zeit doch schon sehr drängt — darüber zu keiner Beschlußfassung gekommen, und der Kaiser hat sich die Entscheidung für Mitte nächster Woche vorbehalten, wo Fejervary abermals in Audienz erscheinen wird. Die Frage, ob die Neuwahlen innerhalb der gesetzlich festgesetzten Frist ausgeschrieben werden oder nicht, bildet jetzt in allen politischen Kreisen das einzige Gesprächsthema. Das Gros der Politiker neigt hier heute gleichwohl noch immer der Auffassung zu, daß der König den Termin für die Neuwahlen noch vor dem 11. April festsetzen wird.

* **Blutige Streikszenen.** In Scorrano in Süditalien kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Ausständigen und Militär. 500 Ausständige versuchten, eine Anzahl arbeitswilliger Arbeiter einer Oelmühle an der Arbeit zu verhindern und warfen mit Steinen auf die anwesenden Gendarmen und Soldaten, die für die Arbeitswilligen eintraten. Zwei Soldaten wurden verletzt. Hierauf gaben die Truppen, ohne Befehl hierzu erhalten zu haben, Schüsse ab. Ein Landmann wurde getötet und ein anderer verwundet.

* **Die russische Steuerschraube.** Auf der Suche nach neuen Einnahmequellen hat die russische Regierung sich für die Einführung einer Einkommensteuer entschieden. Die Petersburger Handels- und Industriezeitung veröffentlicht im Auszug den Entwurf des Einkommensteuergesetzes, aus dem hervorgeht, daß diese Steuer nicht bestimmt ist, die bestehenden direkten Steuern zu ersetzen, sondern daß sie einfach eine Ergänzung dazu bilden soll. Befreit sind von ihr die kleinen Einkommen unter 900 Rubel. Der Steuersatz erhöht sich progressiv von 0.7 v. H. bis zu 5 v. H. des Einkommens. Als Grundlage des Besteuerungssystems ist der Grundsatz der Selbsteinschätzung gewählt worden. Nach ungefährer Schätzung dürfte die Steuer dem Staate bis zu 43 Millionen Rubel einbringen. Der Einkommensteuerentwurf gelangt an die Reichsduma.

* **Gegen die Karlisten.** In Spanien hat die karlistische Bewegung wieder einmal einen Umfang angenommen, der ihre Bekämpfung durch Truppen nötig macht. Aus Barcelona wird uns gemeldet: Der Kriegsminister hat die Formation von zwei gemischten Brigaden angeordnet, die, in vier Abteilungen geteilt, die karlistische Bewegung unterdrücken sollen, die sich in den der Grenze benachbarten Gebieten von Ampurdan und Gerdana bemerkbar gemacht hat.

* **Kämpfe auf dem Balkan.** Der niemals vollständig ruhende Rassen- und Religionskrieg unter den verschiedenen kleinen Völkerschaften in den europäischen Provinzen der Türkei nimmt jetzt, da der Frühling vor der Tür steht, wieder einen heftigeren Charakter an. Ueber einige für die Bulgaren sehr verlustreich abgelaufene Zusammenstöße mit türkischen Truppen wird aus Konstantinopel gemeldet: Hilmi Pascha berichtet, daß zwei bulgarische Banden gänzlich vernichtet worden sind. In Kamne Kaza bei Dermirhissar, Sandschak Serres, wurde eine sieben Mann starke Bande unter Anführung eines gewissen Paul in einem Hause eingeschlossen. Während des heftigen Kampfes, bei dem auch ein Komitatschi eine Bombe warf, geriet das Haus in Brand, und die Bande fand ihren Untergang in den Flammen. — Am 18. d. M. stieß eine Truppenabteilung in Kaza Dibre, Wilajet Monastir, auf eine neun Mann starke Bande, die in neunstündigem Kampf vernichtet wurde. Auf Seiten der Truppen wurden ein Mann getötet und vier Mann verwundet.

* **Ueber die Boxerbewegung,** die sich seit einiger Zeit wieder in China bemerkbar macht, waren in den letzten Tagen Meldungen ergangen, welche die Gefahr eines neuen fremdenfeindlichen Aufstandes als nicht unmittelbar drohend erscheinen ließen. Ein ganz anderes Licht wirft die folgende Depesche aus Manila auf die Lage in China: Das Linienschiff „Wisconsin" hat vom Admiral Train den dringlichen Befehl erhalten, in See zu gehen und sich dem amerikanischen Geschwader vor Schanghai anzuschließen. — Hiernach scheinen sich doch ernstere Dinge vorzubereiten, die eine Verstärkung des Schutzes für die Fremden erforderlich machen.

Was in Rußland vorgeht.

Die Unsicherheit der russischen Verhältnisse wird durch eine Reihe von Meldungen der Petersburger Telegraphen-Agentur beleuchtet, von denen wir folgende wiedergeben:

Riga: Acht mit Revolvern bewaffnete Männer drangen Sonnabend vormittag in das Gemeindeverwaltungs-Gebäude von Katlakaln in der Nähe von Riga ein, entwaffneten den Polizeibeamten und einen Schreiber und verbrannten die Bilder der Herrscher, die Gemeindeverzeichnisse nnd das dem Staate gehörige Inventar. Dem Bezirk Katlakaln ist wegen dieses gegen das Gebäude der Bezirksverwaltung ausgeführten Angriffes eine Strafe von 3000 Rubeln auferlegt worden.

Tiflis: In der Nähe von Tiflis wurde die Post angefallen und ein Polizist, der sie begleitete, getötet; der Postillon wurde verletzt. 10000 Rubel wurden gestohlen.

Petersburg: In Reval wurden in den letzten Tagen vom Kriegsgericht zwölf Bauern zum Tode verurteilt, neun wegen der Verwüstung von Gütern, die anderen wegen Ermordung des Gutsbesitzers Baranow. In Rundaken stellte sich ein Agitator freiwillig; er wurde ebenfalls erschossen und sein Besitz eingeäschert. Massenhaft werden Personen verhaftet, in Jakobstadt allein sind 250 politische Verbrecher interniert.

Tambow. Das Militärgericht verurteilte den Mörder des Gouvernementsrates Lonjenovsky, Spiridonow, zum Tode durch den Strang, beschloß jedoch mit der Vorlage des Urteils zur Bestätigung ein Schriftstück einzureichen, das für mildernde Umstände plädiert.

Wladiwostok. Am Sonnabend wurden in einem hiesigen Fort zwei Matrosen der japanischen Handelsmarine verhaftet. Man fand bei ihnen Pläne der Forts und Notizen darüber.



Schönsee, 25. März. Unter dem Verdacht des Kindesmordes wurde die unverehelichte Besitzertochter Ida Goyer, welche sich zurzeit in Richnau aufgehalten hat, von der Polizei-Verwaltung in Schönsee festgenommen und dem Amtsgericht Thorn zugeführt. Die Goyer behauptet, nur eine Frühgeburt gehabt zu haben, und daß das Kind gleich tot gewesen sei.

Lauenburg, 25. März. Das hiesige „Hohenzollernbad" ist zum Preise von 44000 Mk. von Herrn Kaufmann Paul Voß erworben worden. Seit längeren Jahren ist, wie man der „Ostseeztg." schreibt, unter dem Tanzsaal dieses Etablissements ein sehr großes, mit prächtigen Kacheln ausgemauertes Schwimmbassin, das seinerzeit die Besitzerin des Lokales mit großen Kosten herstellen ließ, dann aber als die Badegäste resp. Schwimmer allzu spärlich wurden, kurz entschlossen mit einem Tanzparkett überdielen ließ. Das Schwimmbassin, das nun seit vielen Jahren nutzlos im Verborgenen liegt, dürfte als Privatunternehmen schwerlich jemals wieder ausgenutzt werden.

Danzig, 25. März. Die städtische Taubstummenschule wird, wie der diesjährige Schuletat nachweist, von 37 Schülern besucht und erfordert aus dem Stadtsäckel einen Zuschuß von 9582 Mk., also pro Schüler 258 Mk. jährlich. Da die Stadt zur Unterhaltung einer Taubstummenschule nicht verpflichtet ist, sondern diese Verpflichtung gesetzlich der Provinz obliegt, so ist dieser Zuschuß eigentlich ein Geschenk der Stadt an die Provinz, und zwar ein nicht unbeträchtliches, da die Schule schon über 25 Jahre besteht und dementsprechend auch der Zuschuß. Es gibt in Preußen außer Danzig auch nur noch zwei Städte, welche eigene Taubstummenschulen unterhalten, und das sind die reichsten der Monarchie: Berlin und Frankfurt a. M. Von der Millionenstadt Berlin ist dabei noch zu bemerken, daß sie eigentlich eine Provinz für sich allein bildet und daher wohl auch zur Unterhaltung einer Taubstummenanstalt verpflichtet ist. Unsere Stadt dagegen gehört bekanntlich zu den ärmsten Großstädten im Staate.

Der Schneesturm,

der uns am Freitag heimsuchte und in der Nacht zum Sonntag mit Regen untermischt wiederkehrte, hat bei uns noch sehr wenig schlimm gehaust. Böser ist es dem Westen und Süden Deutschlands ergangen, wo der Schneefall am Freitag der bedeutendste des sonst so harmlos verlaufenen Winters 1905—06 war. Verkehrsstörungen und erneute Hochwassergefahr hat er in den verschiedensten Gegenden gezeitigt. Es liegen uns darüber folgende, vom 24. d. M. datierte Meldungen vor:

Elmshorn: Ein gewaltiges Schneetreiben und heftiger Sturm herrscht, wie aus verschiedenen Orten berichtet wird, in ganz Südholstein. Der Schnee liegt stellenweise bis über einen Meter hoch. Das Thermometer ist an ausgesetzten Stellen bis auf 3—4 Grad unter Null gesunken.

Erfurt: Infolge eines zwanzigstündigen Schneesturmes liegen heute (Sonnabend) mächtige Schneemassen. Der Verkehr der elektrischen Straßenbahn war zeitweise gestört. Die Landstraßen sind tief eingeschneit. Die Zufuhr zur Stadt ist erschwert. Eisenbahnzüge hatten Verspätungen.

Essen: Seit Freitag abend herrscht im ganzen Ruhrbezirk bei leichtem Frost anhaltend starker Schneefall.

Kassel: Seit Freitag abend herrscht ein ununterbrochener ungewöhnlich starker Schneefall in Mitteldeutschland, vom Harz und Thüringen bis Maingegend. Aller Verkehr ist erheblich erschwert. Die Eisenbahnzüge haben sämtlich Verspätungen. In den Kasseler Straßen liegt der Schnee ellenhoch.

Straßburg: Im ganzen Lande herrscht seit Freitag ununterbrochen starker Schneefall.

Bamberg: Infolge von Schneewehungen wurde in der Nacht zum Sonnabend auf der Hauptbahnstrecke Hof—Bamberg der Ferngüterzug Nr. 2904 auseinandergerissen. Zehn Wagen kamen bei dem starken Gefälle ins Rolleu, entgleisten und wurden vollständig zertrümmert. Der Materialschaden ist bedeutend. Der doppelgleisige Zugverkehr München-Berlin war die ganze Nacht gesperrt.

Köln: Seit frühen Vormittagsstunden herrschte am Freitag im Rheingebiet nach voraufgegangener empfindlicher Kälte, bis zu 8 Grad, starker Schnefall. Die Kälte hat an einzelnen Strecken des Oberrheins empfindlichen Schaden in den Obstgärten angerichtet.

Trier: Im gesamten Eifel- und Moselgebiet herrscht bei starkem Sturm fortgesetzt arges Schneetreiben. In hochgelegenen Gebieten ist die Temperatur auf elf Grad unter Null gesunken. Die Frühobstblüte ist vernichtet. Die Vögel erfrieren haufenweise.

Madrid: Im nördlichen und mittleren Spanien sind riesenhafte Schneefälle niedergegangen. Ein Postzug der Zentralbahn blieb in 3 Mtr. hohem Schnee stecken. Die Reisenden sind seit 36 Stunden ohne Lebensmittel. Viele Bahnlinien sind unterbrochen.



Thorn, den 26. März.

— **Personalien aus dem Landkreise.** Der Eigentümer Nikolaus Ziolkowski und der Kätner Andreas Wisniewski aus Boguslawken sind als Schulvorsteher der Schule in Nawra für eine weitere Amtsdauer von sechs Jahren wiedergewählt und bestätigt worden. — Der Gemeindevorsteher Otto Zittlau in Alt-Thorn ist als Waisenrat für die Gemeinde Alt-Thorn verpflichtet.

— **Wegeverband Bildschön-Paulshof.** Durch Allerhöchsten Erlaß vom 12. v. Mts. sind dem Wegeverbande Bildschön-Paulshof im Landkreise Thorn die Rechte einer öffentlichen Körperschaft beigelegt worden.

— **Die Bahnwirtschaft in Schönlanke** soll vom 1. Juli 1906 ab anderweit verpachtet werden. Angebote sind bis zum 21. April 1006, vormittags 10 Uhr an die Königl. Eisenbahndirektion in Bromberg einzureichen.

— **Zum Eisenbahnverkehr mit Rußland.** (Amtlich). Wirballen meldet: Wiedereröffnet ist der Verkehr nach Strecke Kastornaja—Walniki der Südostbahnen und darüber hinaus. Gesperrt ist infolge Bahnbeschädigung der Verkehr auf der Strecke Neklan—Skarschisko der Weichselbahn und darüber hinaus. Frachtgüter werden mit Abwarten der Reihenfolge auf Lager genommen. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten.

— **Der Beethoven-Abend** des hervorragenden Pianisten Dr. Otto Neitzel, der für den 28. März (Mittwoch) 8 Uhr abends in der Aula des königl. Gymnasiums angesetzt ist, rückt näher, und es dürfte für das musikverständige und musikliebende Publikum von Interesse sein, etwas Näheres über den Künstler zu erfahren. Dr. Otto Neitzel stammt aus Falkenberg in Pommern und hat in Berlin Musik und Philosophie studiert. Nachdem er in Straßburg erst einige Jahre Musikdirektor und Lehrer am Konservatorium gewesen, unternahm er, ziemlich frühzeitig, mit großem Erfolge Konzertreisen und begleitete namentlich Sarasate häufig auf dessen Triumphzügen. 1885 berief ihn das Kölner Konservatorium, und 1887 wurde er Musikrezensent für das Kölnische Weltblatt. Nie versagende Technik und durchdringender Musikverstand befähigen ihn ganz besonders für die vollendete Auslegung und Offenbarung der musikalischen Wunderwerke Ludwigs van Beethoven. Gerade im Vortrage Beethovenscher Werke gibt sich Dr. Otto Neitzels pianistische künstlerische Bedeutung am imposantesten kund. Wie von uns schon früher angedeutet wurde, wird er hier in Thorn, wie er es in allen bedeutenderen Zentralen des musikalischen Lebens und nicht zum wenigsten in Berlin getan und dadurch großen Beifall geerntet hat, einen Beethoven-Abend veranstalten, an dem er die vorzutragenden Sonaten (Mondschein-Sonate — Appassionata (Op. 57) — und Abschieds-Sonate (Op. 81 a) immer erst in kurzer, aber erschöpfender und geistvoller Weise musikalisch und poetisch zergliedern wird, um sie dann in lichtvollem Vortrage in den Motiven und deren Entwickelungsgange, in Melodie und Harmonie, sowie in dem geistigen Gehalte auf den Hörer anschaulich wirken zu lassen. Der Geschäftsausschuß der hiesigen Vereinigung der Musikfreunde empfiehlt daher mit gutem Grunde den Besuch des eigenartigen Künstlerkonzertes, zu dem Einlaßkarten à 1,50 Mk. in der Schwartzschen Buchhandlung zu entnehmen sind, während sich an der Abendkasse der Eintrittspreis auf 2 Mk. erhöht.

— **Verein für bildende Kunst.** Heute abend 8 Uhr findet im Vereinszimmer des Artushofes eine Vereinssitzung statt, in der u. a. die Beschaffung eines Ateliers beraten werden soll.

— **Polytechnische Gesellschaft.** Heute abend 8½ Uhr findet im Artushof eine Monatsversammlung, verbunden mit einer Diskussion über Neuerungen in der Industrie statt.

— **Die Thorner Liedertafel** feierte am Sonnabend in den Sälen des Artushofes ihr 62. Stiftungsfest. Das äußerst gewählte Gesangsprogramm wies fast durchweg Kompositionen auf, die bisher von der Liedertafel noch nicht zum Vortrag gebracht waren, darunter solche, die für das nächste Preuß. Prov.-Sängerfest in Graudenz bestimmt sind. Sämtliche Gesangsnummern wurden ganz vorzüglich vorgetragen und fanden allgemeinen Beifall. Bei dem sich anschließenden von Reden gewürzten Festmahl brachte der Vorsitzende Herr Apothekenbesitzer R. Jacob ein Kaiserhoch aus. Der darauf folgende Ball hielt die Teilnehmer bei fröhlicher Stimmung bis zum Morgen vereint.

— **Verein deutscher Kaufleute.** Heute abend 9¼ Uhr findet im kleinen Saale des Schützenhauses nicht, wie wir am Sonnabend meldeten, im Artushofe, ein Vortrag des Landtagsabgeordneten Karl Goldschmidt über das Thema: „Wie verbessern wir die wirtschaftliche Lage der Handlungsgehilfen" statt. An den Vortrag schließt sich eine freie Aussprache an.

— **Stadtverordnetenwahl.** Bei der Wahl der 3. Abteilung am Sonnabend wurden im Ganzen 671 gültige Stimmen abgegeben. Es erhielten Herr Brauereibesitzer Groß 355, Herr Postsekretär Jagemann 327, Herr Obersekretär Schloß 342 und Herr Baugewerksmeister Richter 316 Stimmen. Gewählt sind die Herren Groß und Schloß.

— **Aus dem Theaterbureau.** Dienstag, den 27. März cr., abends 8 Uhr geht das Felix Philippi'sche Schauspiel „Der Helfer" zum letzten Mal in Szene. Donnerstag, den 29. März ist das Benefiz des beliebten Komikers, Spielleiter Max Kronert; zur Aufführung gelangt „Eine tolle Nacht", Posse mit Gesang und Tanz in 5 Bildern von Freund und Mannstädt. Alle unsere bewährten Possenkräfte Herr Wilhelm, Wolffarth, Franzky, Frl. Walden, Frl. Stiewe, Frl. Paulies und allen voran Herr Kronert sind in Hauptrollen beschäftigt. Die Posse gehört zu den beliebtesten Repertoirestücken Berlins. — Der Titel sagt genug, daß es sich um einen liebenswürdigen Ulk handelt. Sicher wird das Stück eine fröhliche Aufnahme finden. Freitag eine nochmalige Aufführung der „Weber". Sonntag Erstaufführung des Schönthanschen Lustspieles „Das letzte Wort."

— **Zu dem Unfall des Stellmachers Gerke,** durch den, wie wir seinerzeit berichteten der Ernährer einer zahlreichen Familie auf längere Zeit arbeitsunfähig geworden war, teilt uns die Firma Houtermans & Walter, in deren Betriebe der Verunglückte beschäftigt war, mit, daß sie es für selbstverständlich gehalten hat, die Familie sofort durch Geldmittel und andere Zuwendungen fortlaufend zu unterstützen, daß sie ferner auch Frau G. aufgefordert hat, wenn die Mittel nicht ausreichen sollten, sich an die Firma zu wenden. Unserm Gewährsmann, der uns in beweglichen Worten die Not der Familie schilderte, war von diesem anerkennenswerten Eingreifen der Firma Houtermans & Walter damals noch nichts bekannt, wir erfüllten also nur eine Pflicht der Menschlichkeit, wenn wir unsere Leser auf ein Betätigungsfeld für ihre Wohltätigkeit hinwiesen. Da auch bei uns ein Sümmchen für die Familie G. einging, so dürfte nun das Gespenst der Not gänzlich von ihrer Tür verscheucht worden sein.

— **Ein Akt gemeiner Roheit.** In der letzten Nacht gerieten zwei Arbeiter, nachdem sie ein Bierlokal in der Culmerstraße verlassen hatten, in Streit, in dessen Verlauf der eine Arbeiter seinen Gegner zur Erde warf und ihn durch Fußtritte schwer am Kopfe verletzte.

Der Verletzte mußte in das Krankenhaus gebracht werden, der Täter wurde verhaftet.

– **Berliner Metropol-Ensemble.** Ab Sonntag findet hier ein kurzes Gastspiel des Berliner Metropol-Ensembles mit der Ausstattungsoperette „Abends nach neun“ unter Leitung des Verfassers und Komponisten statt. Näheres über dieses sehr interessante Gastspiel wird noch bekanntgegeben.

– **In eigener Sache.** Die „Thorner Presse“ macht uns in der Lokalplauderei der letzten Nummer den Vorwurf falscher Berichterstattung. Es handelt sich um das Referat über die letzte Wählerversammlung der 3. Abteilung, in dem wir schrieben: Herr Rechnungsrat Radke führte aus:“ . . . „Ferner habe die „Thorner Presse“ in ihrer letzten Lokalplauderei die Beamten für minderwertig als Stadtverordnete hingestellt, wogegen die Bamten entschieden Protest erheben müßten“ Unsere Kollegin meint nun, wir hätten diese Gelegenheit benutzt, um einen Streich gegen sie zu führen, und erklärt: „Die Freude über diesen Streich gegen uns dürfte das Blatt aber nicht lange genießen, denn es wird veranlaßt werden, seine falsche Angabe zu berichtigen.“ Leider ist uns die versprochene Berichtigung noch nicht zugegangen, und wir vermuten, daß sie auch unterbleiben wird. Tatsache ist, daß Herr Rechnungsrat Radke die von uns angeführten Worte gebraucht hat. Unser Bericht ist also keine Fälschung, sondern lediglich eine objektive Darstellung von dem Gange der Sitzung, die nach dem alten ehrlichen Grundsatze „Nichts verschweigen und nichts hinzusetzen“ entworfen ist. Müssen wir nun noch besonders hervorheben, daß uns nichts ferner lag, als gegen die „Presse“ einen kleinlichen Hieb zu führen?

– **Der Polizeibericht** meldet: Verhaftet wurden drei Personen.

– **Gefunden:** Ein Zithernotenheft, ein Schlüssel, ein Einmarkstück.

– **Der Wasserstand der Weichsel** bei, Thorn betrug heute 3,76 Meter über Null, bei Chwalowice gestern 3,16, heute 3,53 Meter, bei Warschau gestern 2,94, heute 2,67 Meter, bei Zakroczyn 2,82 Meter.

– **Meteorologisches.** Temperatur – 2, höchste Temperatur + 1, niedrigste – 3, Wetter. bewölkt. Wind west. Luftdruck 755.

Stadttheater.

„Zriny“, Trauerspiel in 5 Aufzügen von Theodor Körner. „Die Weber“, Schauspiel in 5 Akten von Gerhart Hauptmann.

Der Sonnabend brachte uns wieder eine Klassikervorstellung. „Zriny“ ist unzweifelhaft das dramatisch wertvollste **Werk** Körners. Es hat seine Schwächen und entspricht in vielen Teilen längst nicht den modernen Anforderungen in Bezug auf bühnentechnische Gestaltung, aber es ist so durchglüht von wahrer Begeisterung, so vergoldet vom Glanze echter Vaterlandsliebe, höchster Opferfreudigkeit und schönsten Heldentums, daß es sich noch lange auf der Bühne halten wird, und wäre es nur zur Freude der begeisterungsfähigen Jugend, der Gestalten wie der machtvolle Zriny, der feurige Juranisch, die heldenhafte Gräfin Zriny und ihre nicht minder hochherzige Tochter Helene stets lichtumflossene Ideale bleiben werden. Den nicht geringen Anforderungen, welche die Zriny-Aufführung an die Darsteller stellt, wurden unsere Kräfte am Sonnabend im allgemeinen gerecht. Die Hauptrolle spielte Herr Oskar Maximilian sehr befriedigend. Zu tadeln wären bei ihm nur kleinere Verstöße gegen die sinngemäße Betonung, die wohl auf einige Gedächtnis-Lücken zurückzuführen waren. Bei der großen Arbeitslast, die Herr Maximilian zu bewältigen hat, ist es wohl erklärlich, daß er sich mit dem Texte dieser umfangreichen Rolle nicht intensiver beschäftigen konnte. Im übrigen war seine Leistung, wie gesagt, eine anerkennenswerte. Daß Frl. Erardi und Frl. Sarno in den ihnen besonders liegenden Rollen der Gräfin und der Helene gut sein würden, war von vornherein zu erwarten. Eine sehr interessante Figur schuf Herr Wehlau durch seinen Soliman. Er verkörperte den türkischen Despoten, der keinen andern Willen als den seinen, keine Macht als die seinige kennt, in vollkommenster Weise. Der lebhafte Beifall, der ihn nach der ersten Hälfte des ersten Aktes vor den Vorhang rief, war wohlverdient. Neben ihm erntete Herr Paulus als Juranitsch durch sein temperamentvolles Spiel ungeteilte Anerkennung. Fast die gesamten übrigen Mitglieder des Ensembles waren in kleineren Rollen mit gutem Erfolge tätig.

Gestern abend gingen „Die Weber“ erstmalig in Szene, jenes gewaltige soziale Drama, das am meisten von allen Werken Gerhart Hauptmanns den Autor auf den Gipfel des Ruhmes erhoben hat. Leider findet sich in keinem seiner späteren Bühnenarbeiten die gleiche dramatische Wucht und Kraft wieder. Weder in „Hannele“ noch in der „Versunkenen Glocke“ oder gar in „Und Pippe tanzt“ erreicht Hauptmann die erschütternde Wirkung der „Weber“. Da ist nichts Traumhaftes, kein Zusammenklingen von Phantasie und Wirklichkeit, keine problematischen Andeutungen, nur hartes, fast grausames Leben. Als Hauptmann im Jahre 1892 die „Weber“ schrieb, da wollte er nicht nur ein dramatisches Kunstwerk schaffen, sondern auch die Aufmerksamkeit weitester Kreise auf das Elend der schlesischen Weber, seiner Landsleute, lenken und eins der traurigsten Kapitel aus der Geschichte unseres sozialen Lebens enthüllen. In den fast 14 Jahren, die seitdem vergangen sind, ist manches für die notleidenden Weber geschehen, aber noch jüngst hat die Berliner Heimarbeitsausstellung aufs neue gezeigt, wie viel noch auf diesem Gebiete zu tun ist. Man sollte meinen, Hauptmann malte das Elend der Weber zu schwarz; wer sich aber mit den Heimarbeitsverhältnissen vertraut gemacht hat, der weiß, daß Arbeitslöhne von 13½ Groschen, wie sie der Dichter anführt, für das mühevolle Werk einer ganzen Woche heute noch vorkommen, wenn sie auch glücklicherweise zu den Seltenheiten gehören. Doch das nur nebenbei, um den Dichter vor dem Verdacht der Uebertreibung zu schützen. Nicht erspart kann ihm der Vorwurf bleiben, daß er von den Fabrikanten in dem einzigen auf die Szene gebrachten Vertreter ihres Standes, dem hartherzigen, gewissenlosen Dreißiger, ein Zerrbild entwirft. Unternehmer dieses Schlages mögen wohl einzeln vorkommen, sind aber doch sicherlich nicht typisch für die schlesischen Barchent-Fabrikanten, die im allgemeinen selbst nicht auf Rosen gebettet sind, sondern einen schweren Konkurrenzkampf durchfechten.

Ueber den Inhalt der „Weber“ ist nicht viel zu sagen. Die ganze Handlung zerfällt in eine Reihe von einzelnen Bildern, die abwechselnd in elenden Weberhütten, im Geschäftshause und der Privatwohnung des Fabrikanten und in der Schenke spielen. Alle haben den Zweck, das Elend der Weber und die Habsucht und Härte der Unternehmer zu schildern. Die Unzufriedenheit und Erbitterung der armen, geknechteten Heimarbeiter wird durch zwei nicht gerade sympathische Persönlichkeiten, den „roten“ Bäcker und den Reservisten Jäger zum offenen Aufstande angefacht. Das Haus des Fabrikanten Dreißiger wird geplündert, und dann zieht die Menge nach einem Nachbardorfe, um auch dort die Fahne des Aufruhrs aufzupflanzen. Hier kommt es zu einem Zusammenstoß mit dem Militär, und als erstes Opfer des Gewehrfeuers fällt der alte brave Weber Hilse, der einzige, der unerschütterlich an der bestehenden Ordnung der Dinge festgehalten hat.

Diese knappe Handlung, die sich breit entwickelt und unmittelbar mit der Katastrophe – dem Tode des alten Hilse – abbricht, ohne eine eigentliche Lösung des Konflikts zu geben, hat Hauptmann mit unübertrefflicher Meisterschaft dramatisch verarbeitet und mit Personen von höchster Realistik belebt. Mag man die Tendenz des Stückes einseitig, den Schluß unbefriedigend finden, Hauptmanns dramatische Meisterschaft offenbart sich in ihm in glänzendster Weise.

Von den zahlreichen Darstellern möchte ich die Palme den Herren Wehlau und Franzky zuerkennen. Ersterer beging einmal – bei der Verlesung des Gedichts „Das Blutgericht“ – den verzeihlichen Fehler, die Farben etwas zu stark aufzutragen, machte das aber durch sein hervorragendes Spiel im letzten Akt reichlich wieder gut. Herr Franzky verdiente sowohl als Expedient Pfeifer wie besonders als Hilse ungeteilte Anerkennung. Die übrigen Mitwirkenden boten manche vorzügliche Einzelleistung, so die Herren Falke, Maximilian I, Paulus, Kronert, Wilhelm und die Damen Erardi, Stiewe, Borrel, Paulies, Steinmeyer und Ruhden, doch verbietet es leider der Raum, näher darauf einzugehen. Das wird aber nach der sicher bald in Aussicht stehenden Wiederholung geschehen. – Das Stück hatte, wie die Darstellung, einen überaus starken Erfolg. M.

Der Grubenbrand in Courrieres.

Jetzt endlich ist es den Bemühungen der Ingenieure gelungen, des unterirdischen Feuers soweit Herr zu werden, daß eine vollständige Löschung des Brandes in baldiger Aussicht steht und neue Untersuchungen über die Entstehungsursachen der Katastrophe von Courrieres vorgenommen werden können. Aus Essen (Ruhr) wird gemeldet: Bergassessor Sternberg teilte der Bergwerksgesellschaft Hibernia aus Courrieres mit, daß der Brand in der Grube fast gelöscht sei.

Ein weiteres Telegramm meldet aus Lens: Seit Freitag ist es gelungen, das Feuer von zwei Seiten zu bekämpfen und festzustellen, daß es auf die Ostseite beschränkt ist. Wenn es auf die alten Galerien auf der Westseite übergesprungen wäre, so hätte man nicht seiner Herr werden können. In der Nacht zum Sonnabend gegen 2 Uhr erlitten in Grube 2 ein Feuerwehrmann und ein Ingenieur infolge des Mangels an Luft leichte Ohnmachtsanfälle. Es drohte eine Panik zu entstehen. Die durch den Ventilator hineingelassene Luft soll nur in mäßiger Weise vermehrt werden, weil eine zu große Menge von Luft den Brand wieder mehr anfachen würde. Man prüft verschiedene Mittel, um den Brand zu löschen, namentlich durch feuererstickende Gase. Ausländische Ingenieure, deutsche, kommen täglich nach Billy-Montigny, um den Ursachen der in der Minengeschichte einzigen Katastrophe nachzuforschen. So ist Sonnabend vormittag der deutsche Ingenieur Stern in Schacht 2 eingefahren.

Ueber den oben erwähnten Zwischenfall, der beinahe zu einer Panik geführt hätte, meldet ein Telegramm folgende Einzelheiten: Während der Arbeiten zur Eindämmung des Grubenbrandes in Lens wurden in der verflossenen Nacht infolge unvorhergesehenen Eindringens verdorbener Luft in einen von der Löschmannschaft besetzten Gang ein Pariser Feuerwehrmann und ein französischer Ingenieur ohnmächtig. Ein Arbeiter rief: „Rette sich, wer kann.“ Glücklicherweise gelang es, die in wilder Panik dem Feuer zueilenden Arbeiter zurückzuhalten, wobei die Westfalen sich wieder besonders auszeichneten. Ihren Bemühungen gelang es, auch die beiden Ohnmächtigen wieder dienstfähig zu machen. Als Ursache des Zwischenfalls wird die mangelhafte Anordnung bei der Zufuhr gesunder Luft angegeben.

Ueber die Ausstandsbewegung, die durch die Katastrophe im Kohlenrevier des Pas de Calais und den angrenzenden Distrikten hervorgerufen war, wird heute gemeldet, daß sie ihrem Erlöschen nahe ist. Dagegen scheint sie jetzt auf belgischem Gebiete eine Fortsetzung finden zu wollen. Aus Brüssel meldet ein Telegramm: Eine Kundgebung des Grubenarbeitersyndikats des Lütticher Beckens fordert die Bergleute auf, angesichts der Preissteigerung der Kohlen um drei bis vier Franken für die Tonne eine zwanzigprozentige Lohnerhöhung zu verlangen und sich auf Beschlüsse des Landesbergarbeiterkongresses bezüglich eines allgemeinen Ausstandes vorzubereiten. Auch in den Becken von Mons und Charleroi ist eine Ausstandsbewegung im Gange. In Borinage haben sich bereits einzelne Gruben den Forderungen der Arbeiter entgegenkommend gezeigt.

NEUESTE NACHRICHTEN

Die Arbeiterbewegung im Ruhrrevier.

Bochum, 26. März. Gestern fanden im Ruhrrevier zahlreiche **Bergarbeiterversammlungen** statt, in denen eine **Eingabe** an Regierung und Landtag beschlossen wurde. Die Bergarbeiter verlangen das von der Landtagskommission aus der Regierungsvorlage ausgemerzte **geheime Wahlrecht** bei den **Knappschaftswahlen,** ferner die Sicherung der Arbeitervertreter gegen Maßregelungen, sowie das aktive und das passive Wahlrecht auch für die Invaliden und protestieren gegen den Kommissionsbeschluß, nach dem die Beamten das Recht einer **Sondervertretung im Knappschaftsvorstand** haben sollen, obwohl die beim Bochumer Knappschaftsverein versicherten Beamten jährlich 600 000 Mark mehr aus der Pensionskasse herausziehen, als sie einzahlen. Zum Schluß wird verlangt, daß die preußische Regierung die Knappschaftsreform kassiere und dafür eine neue Vorlage zur **Regelung des Knappschaftswesens** einbringe.

Am Vorabend einer neuen Bewegung.

Petersburg, 26. März. Die Bahngütereien raten, im Hinblick auf den **bevorstehenden Generalstreik** ab, Güter für **Südbahnen** aufzugeben. Wie verlautet, wird demnächst auch in Petersburg und Moskau ein allgemeiner Ausstand ausbrechen. Im gegenwärtigen Augenblick herrscht in der Arbeiterbevölkerung aus pekuniären Gründen wenig Stimmung hierfür.

Köln, 26. März. Aus Petersburg wird der „Köln. Ztg.“ telegraphiert, daß im Innern Rußlands die **Verhaftungen und Haussuchungen** einen **ungewöhnlichen Umfang** angenommen haben. Im Moskauer Gefängnis sitzen allein 842 politische Gefangene.

Riga, 26. März. Die Polizei entdeckte ein großes **Lager aufrührerischer Schriften.** Man fand vier Kisten mit Veröffentlichungen. Vier Personen wurden **verhaftet.**

Kasan, 26. März. Gestern abend wurde eine **Bombe** gegen das Fenster der Kanzlei der **Gendarmerieverwaltung** geworfen, wodurch ein Aktenschrank zerstört wurde. Verletzt wurde niemand, der Täter entkam.

Berlin, 26. März. Die Kommission des Abgeordnetenhauses erledigte in erster Lesung unter Ablehnung sämtlicher Anträge und Resolutionen das **Wahlgesetz,** das in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen wurde. Die zweite Lesung findet morgen statt.

Frankfurt a. M., 26. März. Die Frankfurter Zeitung meldet aus New York: Im Seebad Atlantic City **stürzte ein Turm** des Hotels St. Denis ein, wobei **10 Personen getötet** und mehrere verletzt wurden.

Frankfurt a. M., 26. März. Gestern abend **entgleisten** von einem Güterzuge auf der Strecke Sachsenhausen-Luisa **15 Wagen** in der Mitte des Zuges. Der Materialschaden ist unbedeutend. Personen sind nicht verletzt worden. Die Entstehungsursache ist noch nicht festgestellt.

Paris, 26. März. Heftiges **Schneetreiben** und große **Kälte** richteten in ganz Südwest-Frankreich in den Gemüsegärten und Weinbergen großen Schaden an.

Bukarest, 26. März. Der **König** und die **Königin** sind gestern nachmittag nach **Lugano** abgereist.

Algeciras, 26. März. In der **Polizeifrage** scheint jetzt der am meisten rückständige **Punkt** die Verteilung der Offiziere zu sein. Die Erwartung, es würde sich morgen alles klären, würde um so mehr optimistisch sein, als in der **Bankfrage** verschiedene Punkte noch der Erledigung harren.

Konstantinopel, 26. März. Unter dem **Verdacht des Mordes** um dem Präfekten **Radwan Pascha** sind vier kurdische Arbeiter verhaftet worden. Mann hat bei ihnen ziemlich viel Geld gefunden. Auch andere Anzeichen sprechen dafür, daß die Kurden gedungen gewesen sind.

Standesamt Mocker.

Vom 18. bis zum 24. März 1906 sind gemeldet:

a) als geboren: 1. Ein unehelicher Sohn. 2. Tochter dem Arbeiter Franz Piasecki. 3. Tochter dem Maurergesellen Michael Szaladzinski. 4. Sohn dem Arbeiter Martin Machßak. 5. Tochter dem Arrbeiter Julius Kowalski. 6. Sohn dem Eigentümer Vincent Adamski. 7. Sohn dem Arbeiter Marzell Lewandowski. 8. Sohn dem Arbeiter Albert Brußkowski. 9. Tochter dem Arbeiter Anton Kaminski. 10. Sohn dem Arbeiter Adolf Lapinski. 11. Sohn dem Arbeiter Johann Lewandowski. 12. Sohn dem Arbeiter Franz Malissa. 13. Sohn dem Maurer Stanislaus Duda.

b) als gestorben: 1. Felix Galasinski, 4 M. 2. Karl Sonnenberg, 57 J. 6 M. 3. Johann Kwiatkowski, 71 J. 4. Marta Mroczkowski, 3 J. 5. Gustav Rienas, 68 J. 6. Johann Kraynik, 6 M. 7. Johanna Trokowski geb. Gratzkowski, 48 J. 8 M. 8. Viktoria Wengerski geb. Krakowski, 59 J. 9. Dem Arbeiter Johann Nadolski ein totes Mädchen geboren.

c) zum ehelichen Aufgebot: 1. Kaufmann Heinr. Wilh. Klemm, Bublitz mit Marie Gertr. Else Roi. 2. Steinsetzer Karl Friedrich August Suchnielski, Schönwalde mit Anna Klara Harbarth, Schönwalde.

Kurszettel der Thorner Zeitung.

Berlin, 26. März		24. März.
Privatdiskont	4⅛	4⅛
Österreichische Banknoten	85,15	85,10
Russische „	213,35	213,60
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
3½ pZt. Reichsanl. unk. 1905	100,90	100,90
3 pZt. „	89,–	89,–
3½ pZt. Preuß. Konsols 1905	100,90	100,90
3 pZt „	89,10	89,10
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	102,80	–,–
3½ pZt. „ „ 1895	–,–	–,–
3½ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	98,20	98,20
3 pZt. „ „ II „	86,50	86,50
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,50	91,50
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	–,–	78,10
4½ pZt. Poln. Pfandbr.	–,–	92,80
Gr. Berl. Straßenbahn	191,10	190,60
Deutsche Bank	246,10	245,50
Diskonto-Kom.-Ges.	190,90	190,60
Nordd. Kredit-Anstalt	122,40	122,40
Allg. Elektr.-A.-Ges.	222,10	221,80
Bochumer Gußstahl	242,40	241,80
Harpener Bergbau	217,50	217,40
Laurahütte	248,–	247,50
Weizen: loko Newyork	89 –	89 –
„ Mai	184,–	184,25
„ Juli	188,–	188,50
„ September	–,–	–,–
Roggen: Mai	168,75	186,75
„ Juli	172,25	171,75
„ September	–,–	162,75

Wechsel-Diskont 5 %, Lombard-Zinsfuß 6 %.

Philipp Elkan Nachfolger

Inhaber: **Georg Cohn.**

Haupt-Geschäft:
Breitestr. 29.

Meine beiden Geschäfte werden trotz Verkaufs meiner Grundstücke **in unveränderter Weise** fortgeführt!

Filiale:
Altstädtischer Markt **36.**

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Dampfkesselbesitzer sind gemäß § 43 der Ministerialanweisung vom 9. März 1900, betreffend die Genehmigung und **Unter,uchung der Dampfkessel**, verpflichtet dem für den Regierungsbezirk Marienwerder zuständigen Dampfkessel-Ueberwachungsverein Danzig und der Ortspolizeibehörde pp. von **jeder in ihrem Kesselbesitzstande eintretenden Aenderung** insbesondere von der zeitweisen oder gänzlichen Außerbetriebstellung von Kesseln, der etwaigen Wiedereröffnung des Betriebes pp., der Beseitigung, dem Verkauf oder der Neubeschaffung von Kesseln **spätestens bis zum 1. April jedes Jahres Anzeige** zu machen.

Aus der Nichtbeachtung obiger Vorschrift können den Kesselbesitzern unliebsame Weiterungen und pekuniäre Nachteile erwachsen.

Thorn, den 23. März 1906.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Bei der heute stattgehabten zweiten Wahl (Ersatzwahl) der Wähler der III. Abteilung sind zu Stadtverordneten gewählt worden:

I. für die Wahlperiode bis Ende 1910 Herr Brauereibesitzer **Groß**.
II. für die Wahlperiode bis Ende 1906 Herr Landgerichts-Obersekretär **Schloß**.

Thorn, den 24. März 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 29. d. Mts. vormittags 10 Uhr werden vor dem hiesigen Amtshause diverse Nachlaßsachen (Wirtschaftsgegenstände) öffentlich meistbietend versteigert werden.

Mocker, den 23. März 1906.

Der Gemeindevorstand.

Oeffentlicher Aufruf.

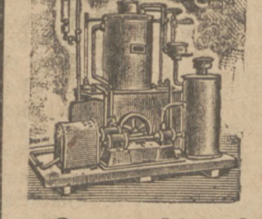
Der **Verschönerungs-Verein Thorn** beabsichtigt, am Weichselufer, zwischen Eisenbahnbrücke u. Treposch einen Hangweg aus Zementstufen herzustellen. Die hierzu erforderlichen Mittel, ungefähr 1000 Mark, müssen indessen erst gesammelt werden, weil die etatsmäßigen Mittel des Vereins für die laufende Unterhaltung der vorhandenen Anlagen in Anspruch genommen werden müssen. Wir dürfen voraussetzen, daß das anerkannte Verständnis der Thorner Bürgerschaft für derartige öffentliche Anlagen auch in diesem Falle das Gelingen unsers Unternehmers gewährleisten wird.

Wir richten daher an sämtliche Bürger der Stadt die ergebene und freundliche Bitte, durch freiwillige Beiträge, welche an den Kassierer des Vereins, Herrn Kaufmann **Franz Zährer**, abzuführen ersucht wird, die Verwirklichung unseres Plans zu unterstützen.

Thorn, den 18. März 1906.

Der Verschönerungs-Verein.

Die Strumpfstrickerei
A. Winklewski
befindet sich jetzt
Thorn, Katharinenstr. 10.



Billigstes Gasglühlicht
der Gegenwart!
liefert gefahrlos die Amberger Gaserzeugungsmaschine. **Auch für technische, landwirtschaftliche u. industrielle Zwecke zu verwenden.**
1200 Anlagen in allen Weltteilen.
Prospekte und Anschläge ☛ **gratis.**
Gasmaschinenfabrik A.-G. Amberg (Bayern).
Tüchtige, solvente Fachvertreter gesucht. Hohe Provision.

Ein Herr
an jedem, auch dem kleinsten Ort zum Verkauf von Zigaretten gesucht. Spielend leichter Verkauf, da wir beim ersten Geschäft echt silberne Uhren gratis zugeben. 250 Mk. monatlich und Spesen. „Rückporto beifügen!"
Süddeutsche Zigaretten-Zentrale Mainz.

Wer will Adressen schreiben! Prospekte für 10 Pfg.-Marke „Erwerbsagenten" Lingen a. Ems.

Schuhmachergesellen
in od. a. dem Hause verl. von sofort **J. Angowski**, Schuhmachermeister, Neustädtischer Markt.

Einen zuverlässigen, nüchternen
Bierfahrer
sucht **H. Diesing, Mocker.**

Suche von sofort einen tüchtigen und zuverlässigen
Milchkutscher
Molkerei W. Gertz, Mellienstraße 76.

Lehrlinge
können von sofort eintreten.
A. Kamulla, Bäckermeister, Junkerstraße 7.

Laufbursche
wird per 1. April gesucht.
C. B. Dietrich & Sohn. G. m. b. H.

Suche für mein Destillationsgeschäft
einen Lehrling.
G. Hirschfeld, Culmerstraße 6.

Einen Lehrling
mit guten Schulkenntnissen suche ich für meine **Buchhandlung.**
E. F. Schwartz.

Junges Mädchen,
welches **die Luxus-Branche** erlernen möchte, von sofort oder 1. April gesucht. Bewerberinnen mit guten Schulkenntnissen, **nur aus besseren Familien** wollen Offerten unter **T. 13** an die Expedition dies. Zeitung richten.

Buchhalterin u. Kontoristin
verlangt. Off. m. Gehaltsansprüchen u. **6666** a. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Buchhalterin
zum bald. Antritt ges. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Den geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend zeige ergebenst an, daß ich mich als
Stellenvermittlerin
niedergelassen habe, und bitte um gütigen Zuspruch.
Anna Woelke geb. **Autenrieb,** Brückenstr. Nr. 16 Hof pt.

Perfekte Taillen- u. Zuarbeiterinnen
verlangt **Mode Salon Markus** Coppernicusstr. 3.

Sauberste, schnellste u. billigste
chem. Reinigung u. Färberei
bei
W. Kopp in Thorn,
Seglerstraße 22.

Damenkleider- und Kostüme
w. sauber und gutsitzend angefertigt. Frau **Ciszewski,** Gerberstraße 23. **Schülerinnen können sich daselbst melden. Auch kann moderner Schnitt daselbst in 4 Wochen erlernt werden.**

Tapeten Farben Linoleum Linkrusta
billigst bei **L. Zahn,** Coppernicusstraße 39.

Beste oberschl. Steinkohlen Salon-Briketts Kleingemachtes Brennholz
liefert zu **billigsten** Preisen jedes Quantum frei ins Haus
Fritz Ulmer, Mocker.

Schüler, vorzugsw. Schülerinnen, finden als Pensionäre von Ostern ab freundl. Aufnahme bei Frau **Val. Gehrke,** Culmerstr. 28, I.

Zur Feier des Geburtstages des verewigten Altreichskanzlers Fürsten von Bismarck veranstaltet der Ostmarken-Verein am
Sonnabend, den 31. März, abends 8½ Uhr
im Viktoriasaale
einen Fest-Kommers,
zu dem alle deutschen Männer von Thorn Stadt und Land sehr ergebenst eingeladen werden.

Der Vorstand.
Pauly.

ff. Sprotten
vom neuen Fang, offeriert
H. Kunde
Seglerstraße 30.

Billig zu verkaufen
sind mehrere **große Blechkannen,** leere Flaschen, 1 großes Glasbassin u. 2 fast neue Petroleum-Apparate. **Ulanenkantine.**

Zu spät
ist niemals der Gebrauch der echten **Steckenpferd-Carbolteerschwefel-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: Steckenpferd gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge wie: **Mitesser, Finnen, Gesichtspickel, Hautröte, Pusteln, Blütchen** rc. à St. 50 Pf. bei: **Ad. Leetz, J. M. Wendisch Nchf., Anders & Co., Paul Weber, Marian Baralkiewicz.**

Umzüge
führt aus
H. Diesing, Mocker,
Bahnhofstraße 10.
Aufträge bitte per Postkarte zu erteilen.

In hiesiger Stadt von bald ein kleines
Zigarren-Geschäft
zu pachten oder kaufen gesucht,
eventl. **ein kleiner Laden,** passend für ein derartiges Geschäft, zu **mieten.**
Offerten unter **Nr. M. M. 41 Marienwerder postlagernd.**

Katharinenstr. Nr. 5 sind in der 1. Etage von sofort, in der 2. Etage vom 1. April rc.
Wohnungen
von je 3 Zimmer mit Zubehör preiswert zu vermieten. Auskunft erteilt Rendant a. D. **Kapelke,** Strobandstr. 17, I.

Allgemeiner Sterbekassen-Verein.
Donnerstag, den 29. März cr., abends 8½ Uhr bei Nicolai:
Haupt-Versammlung.
Tagesordnung:
Rechnungslegung. Vorstandswahl, Wahl der Kassenprüfer und andere Vereinsangelegenheiten.
Der Vorstand.

של פסח
Bestellungen auf Osterkuchen
sowie **Sandtorten u. Makronen** nimmt entgegen
Frau **R. Markus,** Schillerstr. 12.

על פסח
Zum Osterfeste
empfehle meine vorzügl. bestgepfl.
abgelagerten Weine,
sämtliche Sorten
Liköre, Eier-Kognaks,
sowie
Kolonialwaren, Backobst, Honig, hochfeine Konfekte, Stollwerks Schokolade und Kakao.

Ganz besonders mache auf meine tafelfertigen, **selbsteingemachten Schnittbohnen, Bergamotten, geschälten Pflaumen, Preißelbeeren, Dillgurken u. Stachelbeerkonfitur** aufmerksam. — Gleichzeitig erbitte baldige **Bestellung auf Biskuit, Mandeltorten, Makronen und Tafelbutter.**

M. Silbermann,
Thorn, Schuhmacherstraße 15.

Möbl. Zimmer für 1 auch 2 junge Leute, m. Pens. 45, ohne Pens. 15 Mk. Z. erfr. i. d. Speisewirtsch. Neustädt. Markt 11.

Kirchliche Nachrichten.
Dienstag, den 27. März. Schule in Rudak. Abends 6 Uhr: Passionsandacht. Herr Prediger Hammer.

Mittwoch, den 28. März cr. Neustädt. evangl. Kirche. Abends 6 Uhr: Passionsandacht. Herr Superintendent Waubke.

Reformierte Kirche. Abends 6½ Uhr: Passionsgottesdienst. Herr Prediger Arndt.

Schule in Stewken. Abends 6 Uhr: Passionsandacht. Herr Prediger Hammer.

Stadttheater in Thorn.
Direktion: **Carl Schröder.**

Dienstag, den 27. März:
Der Helfer.
Schauspiel in vier Aufzügen von Felix Philippi.

Donnerstag, den 29. März:
Benefiz für den Spielleiter Max Kronert.
Eine tolle Nacht.
Posse mit Gesang u. Tanz in 5 Bild. von Freund und Mannstädt.

Zum Beethoven-Abend,
Klaviervorträge mit mündlichen Erklärungen, hat **Dr. Otto Neitzel** für den **28. März** (Mittwoch 8 Uhr in der Gymnasialaula) folgendes Programm aufgegeben: Sonate op. 27,2 (Mondscheinsonate), Sonate op. 57 (Appassionata), Sonate op. 81a (Abschied, die Abwesenheit, das Wiedersehen). — Einlaßkarten zu **1.50** Mk. sind zu entnehmen in der **Schwartz**'schen Buchhandlung. Zur Verwendung kommt der neue Bechstein des Gymnasiums. Das hochinteressante Künstler-Konzert kann den Mitgliedern der hiesigen Musikvereinigung aufs angelegentlichste empfohlen werden.

J. A.:
Dr. H. Kanter.

Thorn Artushof.
Morgen Mittwoch, d. 28. März, abends 8 Uhr:
zweiter und letzter
Robert Johannes-Abend.
Billets vorher im Zigarrengeschäft **Franz Duszynski Nachfolger.**
Robert Johannes.

Verein Frauenwohl Thorn.
Montag, den 26. März, abends 8½ Uhr
im großen Saale d. Schützenhauses:
Vortrag
der Frau **Dr. Wegscheider-Ziegler, Berlin:**
„Frauenarbeit und Männerarbeit im Kampf gegen den Alkoholismus".
— Eintritt frei für Jedermann. —

כשר על פסח
Abgel. ff. Rot-, Weiss-, Ungarn- und Palästina-Weine, Slivowitz, Tresterbranntw., Kognak, Liköre, Laureol u. Butter empfiehlt billigst
Jacob Schachtel.

Zwei Pferde
stehen Baderstr. 6, part. z. Verkauf.

☛ **Hierzu Beilage, Unterhaltungsblatt.**

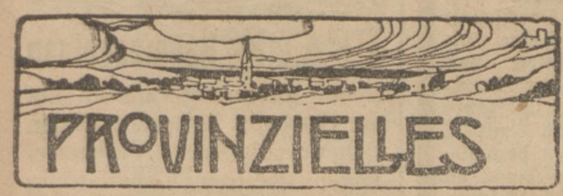
Thorner Zeitung



Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 72 — Dienstag, 27. März 1906.



Briesen, 23. März. Bankier Hirschberger in Culm hat sein 363 Hektar großes Gut Treuhausen an den Stadtrat Salomonsohn in Hohensalza verkauft. Treuhausen wurde im 13. Jahrhundert vom deutschen Ritterorden unter dem Namen Schippeln als Burg begründet. Während der polnischen Herrschaft hieß das Gut Czappeln. Den jetzigen Namen erhielt es im Jahre 1893.

Schwetz, 25. März. Das Freischulzengut Dritschmin, das bisher dem Gutsbesitzer Herrn Louis Raschke gehörte, ist von der Ansiedlungskommission angekauft worden. — Herr Kaufmann S. Freimann von hier passierte die Bahnschranke in Laskowitz. Noch war er nicht aus dem Bereich der Schranke, als diese herabfiel und Herrn F. im Gesicht verletzte.

Culm, 25. März. Besitzer der Gemeinden Staw, Folgowo und Umgegend haben eine Petition an die Eisenbahndirektion Danzig gerichtet, die schon bestehende Verladestelle Zegno der Nebenstrecke Kulm—Kornatowo in eine Haltestelle für Personenverkehr umzuwandeln.

Dirschau, 25. März. Herr Rechtsanwalt Liste, welcher hier über 25 Jahre als Rechtsanwalt tätig war, verlegt vom 1. April d. Js. ab seinen Wohnsitz von Dirschau nach Berlin.

Elbing, 25. März. Das $4^3/_4$ Jahre alte Söhnchen des Fabrikarbeiters Hildebrandt spielte mit seinen beiden Geschwistern unter Aufsicht der Großmutter, während die Mutter eine Aufwartung besorgte. Plötzlich lief der Knabe davon und schloß sich in die Kammer ein. Die Großmutter hörte noch, wie der Junge einen Stuhl ans Fenster zog. Dann war es still in der Kammer. Das Kind hatte sich zu weit zum Fenster hinausgelehnt und war die drei Stockwerke hoch hinabgestürzt. Es war sofort tot.

Marienburg, 24. März. Die Maschine und der Packwagen des Güterzuges 8909, der von Danzig nach Illowo fährt, entgleisten heute früh gegen $3^1/_2$ Uhr beim Rangieren auf dem hiesigen Bahnhof. Ein Rettungszug wurde von der Nebenwerkstätte in Dirschau zur Hilfe gerufen, kam auch bald an. Außer kleinen Beschädigungen der entgleisten Zugteile ist ein weiteres Unglück nicht passiert.

Danzig, 24. März. In der heutigen Generalversammlung der Aktiengesellschaft Holm, in der ein Aktienkapital von 786 000 Mk. vertreten war, wurde Geh. Kommerzienrat Damme wieder- und anstelle des verstorbenen Kommerzienrats Muscate Bankdirektor von Roy-Dresden neu in den Aufsichtsrat gewählt. Weiter wurde die Auflösung und Liquidation der Gesellschaft beschlossen. Zu Liquidatoren wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder bestellt. Die Gesellschaft war seinerzeit zum Erwerb und zur Aufschließung umfangreicher Ländereien an der Weichsel zu industriellen Zwecken gegründet worden.

Zoppot, 25. März. Unter dem Verdacht der Unterschlagung wurde der Buchhalter Paul Seidel verhaftet, der seit einiger Zeit bei der „Zoppotter Ztg." angestellt war. Er wird beschuldigt, kleinere Geldbeträge, die er einkassiert hatte, unterschlagen und Rechnungen gefälscht zu haben.

Münsterwalde, 25. März. Herr Kaufmann Paul Kant erlitt einen Unfall. Als derselbe damit beschäftigt war, bei seinem Pferde eine Wunde zu waschen, schlug dasselbe aus. Herr K. wollte dem Schlage ausweichen und fiel dabei so unglücklich gegen eine Tonne, daß er sich eine Rippe brach.

Königsberg, 24. März. Der Königsberger Magistrat hat nach der „K. H. Z." beschlossen, für die Ueberschwemmten im Memeldelta eine Spende von 2000 Mk. zu bewilligen.

Schneidemühl, 25. März. Eine große elektrische Lichtanlage wird die Eisenbahnverwaltung hier errichten, um den Bahnhof und die Werkstätten mit elektrischem Licht zu versehen.

Krojanke, 23. März. Gestern abend ist die Herrn Krause-Schneidemühl gehörige Pantoffelfabrik nebst Wohngebäude auf Abbau Krojanke total niedergebrannt.

Posen, 25. März. In Fabianowo erstach ein Schuhmacher einen anderen Schuhmacher bei einem Wortwechsel mit einem Messer.



Thorn, 26. März.

— **Personalien.** Der Rechtskandidat Gustav Ehrlicher aus Neustadt (Herzogtum Coburg) ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Pr. Friedland zur Beschäftigung überwiesen. — Dem Lokomotivführer Schnoegaß in Thorn wurde für die rechtzeitige Abwendung einer drohenden Betriebsgefahr eine außerordentliche Belohnung zuerkannt.

— **Konsistorialpräsident Dr. Meyer** in Danzig hat für die Zeit vom 5. April bis 20. Mai d. Js. Urlaub erhalten.

— **Die Ansiedlungskommission** kaufte von Herrn Rittergutsbesitzer Ernst Mühlenbein das Gut Althütte, Kreis Czarnikau, 2200 Morgen, für 750 000 Mk. Besitzer Bukala, der sein 500 Morgen großes Gut Kawiary bei Gnesen an die Ansiedlungskommission verkauft hat, erwarb aus deutscher Hand die 300 Morgen große Heinzesche Besitzung in Slawsk für 160 000 Mk. In Charlottenhof-Szczytnik erwarb die Ansiedlungskommission drei polnische Bauernwirtschaften mit etwa 350 Morgen Acker.

— **Deutscher und polnischer Grundbesitz der Provinz Posen.** Nach einer Mitteilung des Landwirtschaftsministers haben genauere Feststellungen ergeben, daß in der Provinz Posen 1 136 000 Hektar im Besitz von Deutschen, 1 064 000 Hektar im Besitz von Polen sich befinden. Im Jahre 1905 habe der deutsche Besitz keinen Verlust, sondern einen kleinen Zuwachs zu verzeichnen gehabt. Ueber den Ankauf von Domänen aus dem 100 Millionen-Fonds wurde mitgeteilt, daß 144 Domänen für zusammen 68 Millionen Mark, und von der Forstverwaltung eine Anbaufläche für $16^1/_2$ Millionen Mark angekauft sei.

Podgorz, 25. März.

Herr Wanderlehrer Schöler aus Danzig hielt gestern im landwirtschaftlichen Verein der linksseitigen Weichselniederung im R. Meyerschen Lokale hier einen Vortrag über die Verwertung des Kalkes im Acker. Die Versammlung war leider nur schwach besucht. — Eine neue Bullenstation ist bei dem Besitzer Heinr. Poschadel in Ober-Nessau eingerichtet. — Der „Ev. Bund" — Zweigverein Thorn — wird nächsten Sonntag, den 1. April, hier im Nicolaischen Saale um 6 Uhr eine Versammlung abhalten. Herr Pfarrer Heuer aus Mocker hat den Vortrag übernommen. Von Kindern der ev. Schule werden einige Lieder zum Vortrage gelangen.



* **Ein neuer Raubanfall im Schnellzug.** Wie aus Köln gemeldet wird, ist in der Nacht auf Freitag im Köln—Brüsseler Schnellzug gleich hinter Verviers auf einen reichen, im Abteil alleinfahrenden Herrn ein Raubanfall verübt worden. Der Räuber bestieg im letzten Augenblick bei der Abfahrt aus Verviers das Abteil und stürzte sich auf den Herrn, als der Zug schneller fuhr. Der Angegriffene wehrte sich mit Erfolg, worauf der Räuber bei Lüttich aus dem fahrenden Zuge sprang, Reisedecke und Hut zurücklassend. Nach Angabe anderer Mitreisenden hat der Kerl früher bereits bei Brüssel die Beraubung eines Reisenden vorgenommen und ist damals entkommen.

* **Zu der Grubenkatastrophe in West-Virginien** wird noch aus New-York gemeldet, daß in dem Bergwerk der Century-Kohlengesellschaft bei Fairmount (West-Virginien) sich bei Eintritt der Katastrophe 150 Bergleute befanden. 21 Leichen wurden bereits zutage gefördert. 11 Mann sind nicht zu retten, da man nicht durch die giftigen Gase zu ihnen vordringen kann. Von den noch lebend Hinausgeschafften haben viele furchtbare Verletzungen erlitten, die den Tod nach sich ziehen müssen.

Standesamt Thorn.

In der Zeit vom 18. bis 24. März 1906 sind gemeldet: Isidor Meisel. 2. uneheliche Tochter. 3. Sohn dem Maurergesellen Anton Zielinski. 5. Sohn dem

a) als geboren: 1. Sohn dem Zahnarzt Telegraphenboten Emil Oestreich. 5. Tochter dem Postschaffner Wilhelm Panzlau. 6. Sohn dem Gefangenaufseher Otto Faust. 7. Tochter dem Eigentümer Karl Dobrot. 8. Tochter dem Arbeiter Anton Kodranz. 9. Sohn dem Eisenbahnschaffner Karl Schmolinski. 10. Sohn dem Tischler Konstantin Gomulski. 11. Sohn dem Sergeanten und Hoboisten im Inf.-Regt. Nr. 21 Arthur Wienke. 13. Sohn dem Arbeiter Eduard Mankof. 14. uneheliche Tochter.

b) als gestorben: 1. Arbeiterfrau Franziska Malinowski. geb. Jordan 57 Jahre. 2. Drechslerlehrling Anton Romanowsk $15^5/_6$ Jahre. 3. Rentiere Alwine Fehlauer geb. Farchmin $63^2/_3$ Jahre. 4. Hedwig Persch 3 Jahre. 5. Lehrerfrau Leokadia Rüsing geb. Pangowski, $25^3/_4$ Jahre. 6. Barackenwärter Gottfried Conrad $34^7/_{12}$ Jahre. 7. Besitzer August Krüger aus Abbau Leibitsch 80 Jahre. 8. Restaurateur Johann Nimierza $54^1/_2$ Jahre. 9. Postschaffner Simon Szczygiel $38^1/_3$ Jahre. 10. Wanda Osmialowski 13 Tage. 11. Paul Hampel 13 Tage. 12. Maurerwitwe Katharina Schmidt geb. Grunwald $80^1/_4$ Jahre.

c) zum ehelichen Aufgebot: 1. Vizefeldwebel im Inf.-Regt. Nr. 176 Hermann Gerson hier und Marie Krüger-Bromberg. 2. Kaufmann Max Nagel und Jenny Eichstaedt beide hier. 3. Buchhalter Richard Nieröse und Grete Schultz beide hier. 4. Arbeiter Moritz Baburke und Anastasia Koziorzynski beide Teltow. 5. Bahnarbeiter Karl Rudolf-Döbernitz und Emma Richter-Beerendorf. 6. Dekorateur Leopold Lewinsohn-Charlottenburg und Cäcilie Aron hier. 7. Gärtner August Dietrich und Anna Rossow beide Quedlinburg.

d) als ehelich verbunden: 1. Redaktionsgehilfe Johannes Ryschko hier mit Marie Bieber-Allenstein. 2. Schmiedemeister Heinrich Schultz mit Wwe. Amanda Koch geb. Schulz beide hier.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 24. März.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ollaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usanzemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm.
inländisch hochbunt und weiß 734 Gr. 170 Mk. bez
inländisch bunt 716—761 Gr. 166—176 Mk. bez.
inländisch rot 658 Gr. 151 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 702—750 Gr. $151^1/_2$—152 Mk. bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. Viktoria- 153 Mk. bez.

Wicken per Tonne von 1000 Kilogr.
transito 115 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländischer 149—153 Mk. bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito Sommer- 190 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogramm. Weizen- 8,40—9,85 Mk. bez.
Roggen- 10,20 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig. Rendement 88° franko Neufahrwasser 8,35 Mk. inkl. S. Gd.

Bekanntmachung.

Nachdem von den Central-Postverwaltungen die in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1905 vorschußweise gezahlten Unfallentschädigungen liquidirt und die Rechnungen zum Abschluß gelangt sind, ist der Betrag berechnet worden, welcher auf jeden Betriebsunternehmer der Westpreußischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft zur Deckung des Gesamtbedarfs entfällt, und die Heberolle aufgestellt.

Die Heberolle über die seitens der im Stadtkreise (Sektionsbezirke) Thorn ansässigen Genossenschaftsmitglieder zu entrichtenden Beiträge liegt zur Einsicht der Beteiligten in unserer Steuerhebestelle (Kämmerei-Nebenkasse, Rathaus 1 Treppe) gemäß § 111 des Gesetzes vom 30. Juni 1900 betreffend die Unfallversicherung der in land- und forstwirtschaftl. Betrieben beschäftigten Personen während 2 Wochen und zwar vom 19. März bis 1. April d. Js. in den Dienststunden aus.

Thorn, den 15. März 1906.

Der Stadtausschuß.

Bekanntmachung.

Bei den heute stattgehabten Stadtverordneten-Ersatzwahlen der I. Abteilung haben Stimmen erhalten:

– von 82 abgegebenen Stimmen –

1. für die Wahlperiode bis Ende 1906, an Stelle des Herrn Stadtrat Glückmann:

Herr Sanitätsrat Dr. Wentscher 42 Stimmen,
" prakt. Arzt Dr. Wolpe 36 "
" Bankdirektor Asch 3 "
" Gymnasialdirektor Dr. Kanter 1 "
zus. 82 Stimmen.

2. für die Wahlperiode bis Ende 1906, an Stelle des Herrn Rentier Cohn:

Herr Glasermeister Emil Hell 33 Stimmen,
" Bankdirektor Asch 26 "
" Rentier Glogau 17 "
" Sanitätsrat Dr. Wentscher 3 "
" Gymnasialdirektor Dr. Kanter 2 "
" prakt. Arzt Dr. Wolpe 1 "
zus. 82 Stimmen.

Die absolute Stimmenmehrheit beträgt 42 Stimmen.

Es hat somit von den **unter 2** Genannten Niemand die absolute Stimmenmehrheit erhalten, vielmehr ist eine zweite Wahl erforderlich:

für die Wahlperiode bis Ende 1906, an Stelle des Herrn Rentier Cohn

zwischen den Herren Glasermeister **Emil Hell** und Bankdirektor **Asch.**

Zu dieser zweiten Wahl, welche am

Sonnabend, den 7. April 1906, vormittags von 10 bis 1 Uhr im Magistratssitzungssaale

– Rathaus 1 Treppe – stattfindet, werden **die Gemeindewähler der I. Abteilung** gemäß § 26 Abs. 4 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 und unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Magistrats vom 18. Januar 1906 hiermit aufgefordert.

Bei der 2. Wahl ist die absolute Stimmenmehrheit nicht erforderlich.

Eine besondere schriftliche Einladung erfolgt nicht mehr.

Thorn, den 17. März 1906.

Der Wahlvorstand.

Bekanntmachung.

Zur Vernichtung der Saatkrähen, deren Bekämpfung mittelst Schußwaffe sich als unzulänglich gezeigt hat, wird in den Monaten März bis Mai d. Js. im Kämmereiforstrevier Thorn ein Versuch durch Vergiftung mittelst allgemein empfohlener Giftbrocken – ein Phosphor- und Arsenik-Präparat – gemacht werden. Eine größere Anzahl von solchen Giftbrocken wird in den Schutzbezirken Ollek, Barbarken, Thorn und Gut Weißhof ausgelegt werden. Da auch Hunde und Katzen diese Giftbrocken aufnehmen, werden die Besitzer solcher Haustiere gewarnt, dieselben frei umherlaufen zu lassen.

Thorn, den 18. März 1906.

Der Oberförster.
Lüpkes.

Bekanntmachung.

Anmeldungen von Zöglingen für die evangelische Präparandenanstalt in Thorn zu Ostern d. Js. werden auch fernerhin noch entgegengenommen. Sie sind an den Leiter der Anstalt Herrn **Panten in Thorn** zu richten.

Thorn, den 22. März 1906.

Die Schuldeputation.

Alte Metalle, Taue, Kugelkarren, Kastenwagen, 1 Feldschmiede, Packgefäße sollen am

Dienstag, den 27. März 1906 vormittags 9 Uhr

am Wagenhaus 4 hinter der Defensionskaserne meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Artilleriedepot Thorn.

---

3 Stück komplette

Schaufenster

nebst Ladentüren mit Rolljalousien sind preiswert zu verkaufen.

Rosenau & Wichert. Baugeschäft.

Lehrerinnen-Seminar zu Thorn.

Die Aufnahmeprüfung findet an folgenden Tagen statt:

Donnerstag, den 29. März, vormittags 8 Uhr, schriftlich, Sonnabend, den 31. März, vormittags 8 Uhr mündlich.

Die Anmeldungen dazu müssen bis spätestens

Mittwoch, den 28. März, mittags 12 Uhr,

eingereicht sein. Beizufügen: Taufschein, Wiederimpfschein, letztes Schulzeugnis, Gesundheitszeugnis.

Der Direktor: Dr. Maydorn.

Höhere Mädchenschule zu Thorn.

Das neue Schuljahr beginnt

Donnerstag, den 19. April, vormittags 9 Uhr.

Aufnahme neuer Schülerinnen für die unterste (die 10.) Klasse:

Mittwoch, den 4. April, vormittags 10–1 Uhr,

für die übrigen Klassen:

Mittwoch, den 18. April, vormittags 10–1 Uhr.

Impfscheine, Tauf- und Geburtsscheine, sowie die letzten Schulzeugnisse sind vorzulegen.

Der Direktor.
Dr. Maydorn.

Königliche katholische Präparanden-Anstalt, Thorn.

Die Aufnahmeprüfung

findet am 19. und 20. April statt. Katholische Bewerber wollen ihre Meldepapiere (Taufschein, Geburtsurkunde, Impfscheine, Schulentlassungszeugnis und Gesundheitsnachweis) baldigst einreichen.

Rebeschke.

Tapeten-Ausverkauf!!!

Wegen Aufgabe meines Geschäfts verkaufe mein reichhaltiges Lager **unter dem Einkaufspreis.**

G. Jacobi, Bäckerstr. 47.

Grosse Auswahl

in

Handarbeiten

bei

A. Petersilge,

Tapisseriewaren-Geschäft,
Schloßstr. 9. ~ Schloßstr. 9.
(Schützenhaus.)

Erste Thorner Färberei und chem. Waschanstalt

von **Ad. Kaczmarkiewicz**

befindet sich vom 1. Oktbr. 05. nur

Gerberstraße 13|15, pt.,

neben der höheren Töchterschule.

Sämtliche Möbel

werden sauber und billig

aufpoliert,

sowie d. Umbeizen v. alt. eichenen Möbeln wird sauber ausgeführt bei **A. Buhrmeister,** Mauerstraße 23.

Hochfeine Dillgurken

selten gut im Geschmack einzeln sowie Schock- und Faßweise empfiehlt billig **M. Silbermann.** Schuhmacherstr. 18.

Flechten

näss. und trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füsse

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

RINO-SALBE

frei von Gift u. Säure, Dose Mk. 1.—.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Wachs, Naphtalan je 15, Walrat 20, benzoefett, Venet. Terp., Kampferpflaster, Perubalsam je 5, Eigelb 30, Chrysarobin 0,4.
Zu haben in den Apotheken bes. Rats-Apotheke.
Man achte genau auf die Originalpackung: weiss-grün-rot und die Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla, u. weise Fälschungen zurück.

Kalk, Zement, Gyps, Rohrgewebe

empfiehlt bei billigster Preisberechnung:

Carl Kleemann, Thorn-Mocker, Fernspr. 202.

Aussergewöhnlich billige Preise

in

Gardinen
Stores
Rouleaux
Tüll-Bettdecken.

Bedeutend vergrössertes Lager durch Hinzunahme grösserer Lager-Räume.

J. KLAR

42 Breitestrasse 42.



Kurz und gut! Für die Hälfte

des Katalogpreises selbst bei Einzelbezug liefern wir Ihnen Alles, dadurch kosten Fahrräder ℳ 59, 62, Freilauf ℳ 3 mehr. Multiplexräder 6 Jahr schriftliche Garantie. Laufdecken 3.90, 4.25, 4.75 schriftliche Garantie. Sattel 1.60, Fusspumpe 80 ₰, Konusse, Achsen etc. zu jedem System, staunend billig. Prachtkatalog gratis und portofrei. Vertreter auch für nur gelegentlichen Verkauf gesucht. Nebenverdienst.

Multiplex-Fahrrad-Industrie Berlin 143, Gitschinerstr. 15.



Hurra! Hurra!

Jetzt bin ich mein Leiden los!
Ich habe 3 Flaschen

Chefha Medizinal-Wermuthwein
Marke „Hohenzollern",

getrunken und dieser Wein ist ein hervorragendes Kräftigungsmittel bei

Magenleiden, Nervosität, Blutarmut, Appetitlosigkeit.

Niederlage bei **Alexander Klatt,** Thorn, Baderstraße 7,
oder direkt durch die **Chemische Fabrik „Hohenzollern", Breslau III.**

Für Bruchleidende.

Heinrich Loewy,

K. K. Hofbandagist aus **Berlin**

ist behufs **Massnahme** seiner **Bruchbänder u. Bandagen persönlich** anzutreffen:

in **Thorn,** **Dienstag,** den **27. März,** nachm. 5–8, im **Hotel 3 Kronen.**



---

300 Tassen Kaffee

ergiebt 1 Tafel von 50 Würfeln unseres Kaffeezusatzes, wenn gemischt mit Bohnenkaffee; jede Tafel kostet nur 10 Pfg.

Der Kaffee bleibt dabei ein für Jedermann bekömmliches, würziges, vollschmeckendes Getränk von satter Färbung.

Unsere Erzeugnisse in Paketen u. Büchsen sind von gleicher Güte.

Dommerich & Co., Anker-Cichorien-Fabrik MAGDEBURG-BUCKAU.

Sofort zahle Vorschuss

für gebrauchte **Möbel, Wäsche, Gold und Silber.**

Julius Hirschberg, Auktionator Culmerstr. 22.

Gebr. Möbel und Betten

zu kaufen gesucht. Offerte unter **„Möbel"** postlagernd.

Der von Herrn **Zorn** bewohnte

Laden

ist vom 1. Okt. d. Js. eventl. früher zu vermieten. **E. Szyminski.**

Eine Wohnung,

4 Zimmer mit Zubehör, auch mit Pferdestall, von sofort zu vermieten Mellienstraße 127.

Die ostelbischen Landwirte

ladet der auf genossenschaftlicher Grundlage aufgebaute

Ostdeutsche Hagel-Versicherungs-Verband

zur Versicherungsnahme pro 1906 ein. – **Keine Vorprämie. – Kein Nachschuß. – Beitragszahlung erst im November. – Niedrige Prämien. –** In dem hagelschweren Jahre 1905 lagen die Gesamtprämien aller Mitglieder einschl. Nebenkosten zwischen 69 und 153 Pfg.; in 1904 zwischen 36 und 60 Pfg.; in 1903 zwischen 51 und 81 Pfg. pro 100 Mk. Im Durchschnitt der letzten 3 Jahre die **niedrigsten Prämien von allen Geschaften;** im Durchschnitt der **letzten 12 Jahre** steht der Verband mit 2 Gegens.-Gesellschaften bezüglich der Billigkeit unbedingt **an erster Stelle.** – Kein Reservefondsbeitrag. – Geschäftsfeld nur die 6 hagelgünstigeren ostelbischen Provinzen. Versicherungsbestand ca. 65 Millionen. – **Niedrigste Verwaltungskosten weil Agententum ausgeschlossen.** – Gerechte Abschätzung der Hagelschäden nur durch zu Taxatoren gewählte Mitglieder. – Geringere Beitragspflicht für Stroh – bei Strohausschluß kein Prämienzuschlag auf die Körner. – Reserven: 28 Pfg. pro 100 Mk. Versicherungs-Summe. – Den hagelgünstigen Feldmarken große Vorteile durch Gewährung von Rückvergütigung und von Ermäßigungsprozenten. – Die Aufnahme notarisch hagelgefährlicher Risiken wird abgelehnt. – Beitrittslustige wollen im eigenen Interesse und zwecks Förderung des genossenschaftlichen Prinzipes sich direkt wenden an

Die Direktion des Ostdeutschen Hagel-Versicherungsverbandes
Breslau V, Gartenstr. Nr. 7.



Frauen unter sich

können die Favorit-Schnittmuster nicht genug loben. Mit grösster Leichtigkeit kann jede Dame, jede Schneiderin mit Hilfe der Favorit-Schnitte elegante Kleidung von vorzügl. Sitz herstellen. 1000e glänz. Anerkenn., vielfach prämiiert.

Favorit, der beste Schnitt

Man verl. das Favorit-Moden-Album (nur 70 Pf. fr.) und das Jugend-Moden-Album (50 Pf.) von der Verkaufsstelle der Firma oder, wo eine solche nicht am Platze, direkt v. d. Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden-N. 8.

Bei Gicht Rheumatismus Ischias Neuralgien

nehme man **Indoform.**

(Orthooxybenzoësäuremethylenacetat).

Glänzende Erfolge, auch bei veralteten Fällen! **Ohne schädliche Nebenwirkungen!** Ein ärztliches Urteil von vielen: Besten Dank für Ihr Indoform, dessen **vorzügliche Wirksamkeit** ich staunend erprobt habe. Vorrätig in Apotheken in Glasröhrchen zu 75 Pfg. und M. 1.50. Aerztliche Anerkennungen und Krankenberichte auf Wunsch zu Diensten. Nach Orten, wo nicht zu haben, versende bei Voreinsendung des Betrages portofrei! **Fritz Schulz, Chem. Fabrik, Leipzig.**



Wohnung, 3 Zimmer und Küche, im Hinterhause zu vermieten Breitestr. 32. Zu erfr. 3 Tr.



PFAFF-Nähmaschinen

stehen anerkanntermassen auf der Höhe der Zeit; sie zeichnen sich durch neueste Verbesserungen gediegene Ausstattung und grösste Dauerhaftigkeit aus und sind auch zur

Kunststickerei

in vorzüglicher Weise geeignet.

Jede PFAFF-Nähmaschine ist mit Kugellagern im Gestell ausgestattet.

Reparaturen u. Zubehörteile aller Systeme.

Niederlage in Pfaff-Nähmaschinen bei:

A. Renné, Thorn, Bäckerstrasse 39.



Mein Grundstück,

Mauerstraße 10, 670 □m groß ist im ganzen oder geteilt, bei kleiner Anzahlung **zu verkaufen.**

Oskar Winkler, Elisabethstraße.

Grundstücks-Verkauf

Das in bestem baulichen Zustande befindliche Grundstück **Gerechtestr. 30.** mit größerem Hofraum, Einfahrt Remisen, **verkaufe** wegen Fortzug bei mäßiger Anzahlung, festen Hypotheken und gutem Ueberschuß.

J. Biesenthal, Posen.

Nähere Auskunft durch Herrn **Bernhard Leiser,** Heiligegeiststr.

Kleiner Laden zu jede Geschäft geeignet, zu vermieten. Näheres bei **Robert Majewski,** Fischerstr. 49.

Leere Stube u. Kabinett

vorn II Tr. v. 1. 4. 06. z. verm. Zu erfr. Coppernicusstr. 15, im Laden.

Balkonwohnung

2. Etage bestehend aus 5 Zimmern, heller Küche, Badeeinrichtung und Zubehör vom 1. April zu **vermieten.**

Hermann Dann, Gerechtestr.

Eine Stube für einzel. Pers. vom 1. 4. 06. zu vermieten. Culmerstr 10 im Laden.

---

2 frdl. gut renovierte

Wohnungen

nach vorne part. u. 1. Et. 2 Z. h. K. z. vermieten. Bäckerstr. 3.

Größere und kleine Wohnung

vom 1. April 1906 zu vermieten.

A. Borchardt, Schillerstr. 14,

Ein großer Laden, der Neuzeit entsprechend, mit 2 großen Schaufenstern vom 1. 4. 06 zu vermieten.

Eduard Kohnert, Thorn.

---

1 Wohnung, 4 Zimmer mit Zubehör, p. 1. April 1906 zu verm. Thalstr. 27 II.

Neustädter Markt 23

ist die bisher von Frau Albrecht innegehabte Balkon-Wohnung 3. Et. bestehend aus 5 Zimmern, Entree Badestube, Küche und Zubehör **vom** 1. April 1906 zu vermieten.

Näheres durch **Julius Cohn,** Altstädter Markt 26.

Wohnung

3 Zimmer, Küche u. Zubehör, durch Versetzung v. 1. April zu verm. Tuchmacherstr. 2.

---

2 Zimmer in der 1. Etage,

Altstädtscher Markt 20, m. sep. Eingang, möblirt oder unmöblirt, von bald oder 1. April zu vermieten. Zu Komptoirräumen sehr geeignet.

Schöner Lager- resp. Geschäftskeller

sofort billig zu vermieten

Brückenstraße 40.



Im Feuer gewonnen.

Von Dagobert von Gerhardt-Amyntor.

(4. Fortsetzung.)

„Das Weibervolk ist nun einmal von Natur ein wenig neugierig und die Marie wird sicher nicht allzu geräuschvoll gewesen sein, um sich die Freude des Horchens nicht zu verderben. Da hat sie denn gehört, wie Fräulein Schmiedeke von ihrem Tänzer von der letzten Nacht her erzählt hat; dieser Tänzer wäre der Herr Leutnant gewesen ... und „ach Gott! Fräulein von Bachstein!“ hätte Fräulein Schmiedeke in vertraulichem Tone geflüstert, „denken Sie nur, was mir passiert ist! wie der Herr von Eichmann mit mir durch den Saal fliegt und wir gerade eine dunklere Ecke passieren, Sie wissen, da, wo die hohen Blattpflanzen standen, da hat er sein Gesicht dem meinen genähert und mir blitzschnell, sodaß es niemand bemerken konnte, einen feurigen Kuß auf die Wange gedrückt.“ So ungefähr hätte Sie gezischelt, und das andere Fräulein wäre empört aufgefahren: „Und das haben Sie geduldet, Fräulein Schmiedeke?“ Nun hätte sich diese verteidigt: was sie denn eigentlich hätte tun sollen? sie hätte sich doch keine Blöße geben oder etwa aufschreien dürfen; aber nach dem Tanz hätte sie sich vorgenommen gehabt, den Kußräuber gründlich zur Rede zu stellen; da wäre aber ihr Vater hinzugekommen und hätte ihr die Ausführung dieses Vorhabens unmöglich gemacht. Was dann noch die beiden Fräuleins weiter verhandelt haben, hat Marie nicht mehr hören können, denn die Exzellenz wäre ins Zimmer getreten und Marie hätte sich zurückziehen müssen.“

„Ist das alles?“ fragte der Leutnant.

„Sonst hat sie mir nichts gesagt,“ versetzte der Bursche nachsinnend. „Doch! noch Eins!“ verbesserte er sich, „das Fräulein von Bachstein soll noch denselben Abend über starke Kopfschmerzen geklagt haben; den Tee, den Marie bereitet hatte, hat sie nicht angerührt. Sie hätte auch bleich und elend ausgesehen und Marie glaubt sogar die Spuren vergossener Tränen an ihr bemerkt zu haben ... warum sie aber eigentlich geweint haben mochte, das hat Marie auch nicht herauskriegen können.“

„Ist das alles buchstäblich wahr?“

„Ja, Herr Leutnant, genau so, wie es mir Marie erzählt hat; und lügen tut Marie nicht, daß weiß ich bestimmt.“

„Es ist gut, Franz. Nächsten Sonntag werden Sie es so einrichten, daß ich Marie einen Augenblick sprechen kann; ich habe sie was zu fragen. Und nun halten Sie von der Geschichte reinen Mund gegen Jedermann; im Vertrauen will ich Ihnen sagen, daß ich das Fräulein Schmiedeke nicht geküßt habe, das ist eine verfluchte ...“ Er brach ab, und der Heftigkeit, die sich seiner bemeistern wollte, Herr werdend, sagte er ruhiger: „Das muß ein Mißverständnis sein und wird sich gelegentlich schon aufklären.“

Der Bursche strahlte und nickte lebhaft mit dem Kopfe.

„Was haben Sie, Franz? worüber freuen Sie sich?“

„Daß der Herr Leutnant sagen, daß es sich anders verhält. Ich habe mir das gleich gedacht und habe auch der Marie gesagt: „Du, das ist ein Irrtum! wenn mein Herr Jemanden geküßt hat, dann ist es die Andere gewesen ... die ist doch viel hübscher und paßt viel besser zu meinem Herrn.“

„Sie sind ein Narr, Franz ... Maul gehalten! still gestanden! ... merken Sie sich ein für allemal! in meinen Kreisen küßt man erst dann eine junge Dame, wenn man ein Recht darauf hat.“ Er sagte es streng und doch nicht ungütig. Dann nahm er wieder am Schreibtische Platz, vollzog die Unterschriften und reichte die Papiere dem wortlos harrenden Burschen mit dem Befehle:

„Da! für die Ordonnanz!“

„Zu Befehl!“

Franz hielt die Schriftstücke in der Hand; er machte Kehrt und verließ in strammer Haltung die Stube.

Der Leutnant saß noch bis in die sinkende Nacht am Tische, starrte in die Flamme der Lampe und brütete über einem Racheplan, der die List und Falschheit Claras bestrafen und ihm gleichzeitig die Gunst seiner heiß geliebten Irma wieder zuwenden sollte.

* * *

Das Wetter zu Pfingsten war kühl und regnerisch gewesen; aber heut, an einem sonnenheitern Junitage, glich die Welt einem Paradiese und laue duftgewürzte Lüfte wehten durch Herrn Schmiedekes Garten, der sich außerhalb der Festung am Flußufer hinzog und gegen die Kunststraße durch ein hohes, schmiedeeisernes Gitter abgegrenzt wurde.

Es mochte sechs Uhr nachmittags sein.

Friedrich von Eichmann stand neben dem strahlenden Festgeber am Gittertor und half die Gäste begrüßen, die nach und nach, teils zu Fuß, teils in eigenem oder gemietetem Fuhrwerk, sowohl von der Festung, als auch von den benachbarten Landgütern her eintrafen. Clara Schmiedeke, als einzige Tochter des Hauses, in dem schon seit Jahren keine Hausfrau mehr schaltete, stand vor dem säulengeschmückten Portal der nur fünfzig Schritte hinter der Einfahrt befindlichen Villa und empfing dort die Händedrücke der Damen und die Verbeugungen der Herren, von denen die meisten Uniform trugen. Alle waren in bester Stimmung; das Gartenfest versprach ein gelungenes zu werden. Claras Gestalt erschien in dem weißen Frühjahrskleide weniger hager; die weiße Farbe täuschte eine gewisse Fülle der Formen vor, die das Mädchen durchaus nicht besaß; in ihrem dürftigen aschblonden Haar brannten ein paar rote Blüten und ihr sonst bleichsüchtiges wächsernes Gesicht war heut um einen Ton rosiger angehaucht, sodaß, wenn sie nicht gerade den Mund zu einem, alle ihre Goldplomben enthüllenden Lächeln verzog, man sie für eine ganz leidliche Erscheinung halten konnte. Seit einer Woche hatte sie fast täglich mit Herrn von Eichmann langatmige Besprechungen wegen des geplanten Festes gepflogen und diese Besprechungen, bei denen der Herr Papa nur selten und dann auch immer nur für wenige Minuten zugegen war, hatten sie mit den ausschweifendsten Hoffnungen für den heutigen Tag erfüllt. Wenn sie neben Fritz saß — so nennt sie den Leutnant nur noch in Gedanken — und beide die Köpfe zusammen-

[illegible] die Kotillon-Orden zu mustern, die der Lieferant [illegible] der Villa hinaus als Proben geschickt hatte, oder wenn [illegible] eine Tanzordnung entwarf und sie ihm bei dieser [illegible]gkeit über die Schulter guckte und ihren Odem mit [illegible] seinen vermählte, dann hatte er immer so hübsch still [illegible]alten und die unverkennbaren Beweise ihrer Gunst [illegible]inbar so entzückt entgegengenommen, daß sie an einer [illegible] ihm aufkeimenden Neigung zu ihr nicht mehr zweifeln [illegible]nte. Als sie die Liste der einzuladenden Tänzer und Tänzerinnen mit ihm durchging und auch der Name Irmas von ihr genannt wurde, da hatte sie ihn scharf beobachtet, um zu erspähen, ob er eine besondere Erregung an den Tag legen würde; aber gleichgiltig hatte er diesen Namen vernommen; er würde vielleicht kein Wort geäußert haben, wenn Irma überhaupt gar nicht auf der Liste gestanden hätte. Immer sicherer hatte sie sich in ihre Hoffnungen eingewiegt; immer lieblicher erschien ihr die Zukunft, in der sie sich nur noch als Frau von Eichmann sah, die ein großes adliges Wappen, bunt gemalt und vergoldet, auf der Tür ihres Wagens führte und auf ihre Freundinnen aus vergangener Zeit stolz und selbstbewußt herabblickte. Oh, wenn sie geahnt hätte, daß Fritzens Verhalten nur eine schnöde Täuschung war! daß er eine wohlberechnete Rolle spielte und bei jedem Worte, das er gezwungen-höflich mit ihr wechselte, heimlich nur an Irma dachte und an die Möglichkeit, wie er deren Zweifel zerstreuen und deren volle Liebe wieder zurückgewinnen könnte!

Eben rauscht Frau von Graspe mit ihrer Tochter heran; in Gesellschaft beider Damen befindet sich ein kugelrunder Artilleriehauptmann. Clara geht eifrig den Ankommenden ein paar Schritte entgegen, taucht ehrerbietig vor der Landedelfrau in sich zusammen und spricht der Tochter gegenüber ihre hohe Genugtuung aus, daß deren glücklicher Bräutigam, der Herr Hauptmann, auch den Weg hierher gefunden habe. Heimlich denkt sie: „Wie dürr und trocken diese Landpomeranze ist! da werde ich mit meinem Fritz eine ganz andere Erscheinung machen!" Laut sagt sie in den schmeichelndsten Tönen:

„Bitte, meine Damen, bemühen Sie sich dort um die Hausecke herum . . . direkt nach dem Parke . . . ich folge Ihnen sofort nach."

Ein offener Mietswagen ist vor das Straßengitter gerollt und hat eine feine Staubwolke aufgewirbelt. Der Leutnant von Eichmann springt an den Wagenschlag heran, öffnet ihn diensteifrig und hilft Ihrer Exzellenz der Frau von Bachstein beim Aussteigen. Hinter ihm keucht des Stadtrats fette Stimme:

„Eine ganz besondere Ehre für meine Hütte, Exzellenz! Sie müssen vorlieb nehmen mit dem, was ein armer Stadtrat bieten kann. Darf ich die Ehre haben?" er bietet der Generalin seinen Arm und führt sie dem Hause zu, „hier dieses Sträußchen bittet um den Vorzug in Ihrer Hand verwelken zu dürfen."

Er hat ihr ein Rosensträußchen überreicht; unterwegs deutet er schmunzelnd auf die prachtvoll blühenden Weißdornhecken, die den Vorplatz vor der Villa einrahmen.

Der Leutnant versucht inzwischen der aussteigenden [illegible] behilflich zu sein; sie vermeidet aber geflissentlich, [illegible] Hand anzunehmen, springt, jede Unterstützung verschmähend, leichtfüßig zur Erde und wendet sich nach dem Wagen zurück, um ihren Shawl aus chinesischem Seidenflor vom Rücksitz des Wagens zu nehmen. Schmerzlich empfindet der in Bann Getane die unerbittliche Zurückhaltung des Mädchens, das in seinem sahnfarbigen Anzuge mit dem entzückenden federgeschmückten Strohhütchen und dem roten Sonnenschirm so taufrisch, wie ein Heckenröschen, aussieht. Er senkt seinen Blick auf das Rosensträußchen, mit dem heut [illegible]de der geladenen Damen beehrt wird, und frägt mit verhaltener Bitterkeit:

„Verweigern Sie mir auch die Annahme dieser Blumen, mein gnädiges Fräulein? im Auftrage des Hausherrn habe ich sie Ihnen zu überreichen."

Sie fühlt die Zwangslage, in der sie sich befindet; als wohlerzogenes Mädchen darf sie diesmal nicht ablehnen. Sie nickt kühl Gewährung und streckt ihr von dänischem Leder bekleidetes Händchen nach den Rosen aus.

Fritz geht neben ihr. Er fühlt die Berührung ihres Kleides und ein Wonnerausch steigt ihm zu Häupten. Aber er darf sich nicht durch den Zauber, den ihre Nähe auf ihn ausübt, nicht um seine Ueberlegung bringen lassen; die Minuten sind kostbar; das Gelingen dessen, was er heut vor hat, hängt von seiner Fassung und Selbstbeherrschung ab.

„Mein gnädiges Fräulein," flüstert er hastig, denn schon ist die harrende Clara in Sicht, „Sie sind das Opfer einer dreisten Täuschung, wie ich das Opfer einer nichtswürdigen Verläumdung bin. Wenn Sie mir auch selbst nicht glauben wollen, ich hoffe, Sie werden heut Abend von anderer Seite die Bestätigung dessen erfahren, was ich Ihnen hier nicht mehr des Weiteren auseinandersetzen kann. Ich bitte Sie nur um Eines: glauben Sie unbeirrt, so sehr auch in den nächsten Stunden der Schein wider mich sein wird, an die unverbrüchliche Treue meiner Gesinnungen."

Auf Irma's Wangen entzündet sich eine verräterische Glut; soll sie die Entrüstete spielen und dem kühnen Sprecher Schweigen gebieten? oder soll sie ihm sagen, daß sie ihn gar nicht verstehe und daß er doch nicht in Rätseln zu ihr sprechen möge? Aber schon kommt ihnen Clara entgegen; es ist keine Zeit mehr zu irgend welcher Aeußerung unter vier Augen.

Die beiden Damen drücken sich die Hand und der Leutnant begibt sich wieder auf seinen Posten an der Gittertür, um den gleichfalls dorthin zurückgekehrten Hausherrn beim weiteren Empfange der Gäste zu unterstützen.

Ein halbes Stündchen später hallt der Park hinter der Villa von einer lustigen Streichmusik und von frohen, ausgelassenen Stimmen wieder. Auf dem kurzgeschorenen Rasen eines freien von üppigem Goldregen und prächtig duftendem Flieder umgebenen Platzes wirbeln die hellen Röcke und die bunten Schärpen der tanzenden jungen Damen, während die ältere Welt vergnügt zuschaut oder unter den Buchen und Ulmen unten am Flusse spazieren geht und dabei entzückte Blicke auf die metallisch glänzende Wasserfläche und auf die blumigen Wiesen des jenseitigen Ufers hinaus richtet. Die nicht tanzenden Herren lassen sich die köstlichen Zigarren des protzenhaften Gastgebers schmecken; er hat sie jedem selber angeboten und jedem dabei lächelnd versichert, daß sie nicht schlecht seien, „bei Zigarren dürfe man ja den Preis verraten . . . das Mille komme ihm tausend Mark . . . in Vierraden sei diese Sorte nicht gewachsen." Der Diener, der Gärtner und der Kutscher des Hauses tragen heut gleiche Livrée und bieten auf silbernen Präsentierbrettern Kaffee, Tee und Gefrorenes, je nach Auswahl, den Gästen an. Das Fest hat einen viel versprechenden Anfang genommen.

Friedrich von Eichmann, als Tanzordner, dreht pflichtmäßig die Tochter des Hauses im ersten Walzer. Irma, die dies nicht anders erwartet hat, aber dennoch das scheinbar so glückliche Paar voll schmerzlich wühlender Zweifel betrachtet, gibt ihrem eigenen Tänzer, dem Dr. Sauermann, nur zerstreute Antworten. Der Herr Doktor ist Redakteur der Lokal-Zeitung und ein Mann von lebhaftem Geiste und fesselnder Unterhaltungsgabe; schon seit zwei Jahren schmachtet er Clara Schmiedeke im Geheimen an und sieht nun mit Neid und Ingrimm, wie sich die Gefallsüchtige immer rückhaltloser dem hübschen Offizier an den Hals wirft, den ein so offen zur Schau getragenes Entgegenkommen auf die Dauer doch unmöglich fesseln kann. Da der Doktor die Zerstreutheit seiner Tänzerin endlich bemerkt, gibt er seine fruchtlosen Unterhaltungsbemühungen auf und verfolgt nur noch das vortanzende Paar durch die Gläser seiner goldenen Brille mit scharfem, kritischem Blicke. Der Leutnant fühlt, daß er der Gegenstand heimlicher Beobachtung ist; am liebsten ließe er seine ihm durch die Verhältnisse aufgezwungene Tänzerin stehen und eilte zu Irma, um sie um eine Extratour zu bitten; aber er muß tapfer aushalten in der Rolle, die er sich heute vorgeschrieben hat, und frägt in leisem, fast zärtlichem Tone:

„Sind Sie zufrieden, gnädiges Fräulein? das Fest läßt sich ganz gut an."

Clara schlägt ihre wasserhellen Augen verliebt zu ihm auf und bekennt glücklich:

„Sie haben Ihre Sache famos gemacht, wie immer, Herr von Eichmann! wir sind Ihnen zu größtem Danke verpflichtet." Sie haucht es mit heißem, begehrlichem Odem; ihr ganzes Wesen drängt sich ihm zu; wenn er nur das entscheidende Wörtlein sprechen wollte, sie würde ihm ihr Ja entgegenjubeln und ihm gehören für alle Zeit.

Er merkt, was in ihr vorgeht; nie ist sie ihm abschreckender gewesen. Sein Antlitz dicht an das ihre heranzwingend, flüsterte er scheinbar verlangend:

„Kann ich Sie später, wenn es dunkelt, unbemerkt von allen diesen lästigen Zeugen irgendwo sprechen, Fräulein Clara?" Er wagt diese vertrauliche Anrede zum ersten Male; er weiß, welche Deutung ihr gegeben werden wird. Was er erwartet, geschieht. Clara sprüht ihm einen verheißungsvollen Glutblick zu und überlegungslos flüstert sie zurück:

„Wo? machen Sie einen Vorschlag!"

„Wie wäre es in der Geisblatt-Laube oben, nahe beim Hause? Die Gesellschaft wird während des Feuerwerks unten am Wasser sein ... Sie wissen, ich lasse es drüben auf dem andern Ufer abbrennen ... keine Seele wird oben am Hause bleiben ... wir werden ganz ungestört sein."

„Wann?" frägt sie zitternd vor wonniger Erwartung; sie ist mit allem einverstanden.

„Nicht gleich bei Beginn des Feuerwerks ... man könnte uns vermissen. Ich werde gegen das Ende des ersten Teiles unbemerkt verschwinden; wenn dann drei Kanonenschläge den Anfang des zweiten Teiles verkünden, schleichen Sie ebenfalls davon und kommen nach der Laube, wo ich Sie erwarte. Aber Vorsicht! machen Sie sich unkenntlich! Jetzt müssen wir tanzen; wir werden sonst auffällig." Er umfaßte sie und zog sie in den wirbelnden Reigen; sie aber drückte während des Tanzes beseligt seine Linke, denn sie wähnte, am Ziele aller ihrer Wünsche angekommen zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

Menschliche Bewegungen.

Plauderei von Dr. Emil König.

(Nachdruck verboten.)

Bewegungen auszuführen bezw. sich selbst zu bewegen, ist eine den Tieren und den Menschen eigene Fähigkeit; Pflanzen besitzen sie im allgemeinen nicht. Die Grunderscheinung des Lebens bei Tieren und Pflanzen ist der Stoffwechsel; er geht unausgesetzt vor sich, wenn auch sein Tempo beschleunigt oder verlangsamt werden kann. — Verlangsamt ist es z. B. bei den überwinternden Pflanzen im Winter und zu dieser Zeit auch bei vielen Tieren (Winterschlaf). — Beim Stoffwechsel werden ohne Unterbrechung gewisse Stoffe verbrannt und dadurch im Lebewesen Wärme erzeugt. Dadurch haben die Tiere und Pflanzen eine eigene Wärme, die sie in sich selbst hervorbringen. Wärme aber ist Kraft. Die Lebewesen besitzen also eine dauernd fließende Kraftquelle in sich selbst. Die Eigenwärme ist bei den Pflanzen im allgemeinen nicht so hoch wie bei den Tieren; sie wird bei ihnen hauptsächlich in Wachstum (Ausdehnung), bei den Tieren aber hauptsächlich in Bewegung d. i. Arbeit umgesetzt. Eine Dampfmaschine wird durch die in ihr erzeugte Wärme in Gang gesetzt und erhalten, so auch das Tier und der Mensch. Hört der Stoffwechsel und damit die Wärmeerzeugung auf, was gleichbedeutend ist mit dem Tode, so hören auch die Bewegungen auf, es wird keine Arbeit mehr geleistet. — Manche Tiere erzeugen höhere Wärme in sich als andere. Man hat von diesem Gesichtspunkte aus die Tiere eingeteilt in „Warm"- und „Kaltblüter".

Im allgemeinen besitzen die Landtiere höhere Wärme als die im Wasser lebenden Tiere; sie sind infolgedessen auch „kraftvoller" und setzen mehr Wärme in Bewegung um, sie sind lebhafter. Ein Hund oder ein Vogel bewegt sich im Durchschnitt mehr als die träge Schildkröte oder auch als ein Fisch; ein Insekt ist reger als ein Krebs. Jedem Tier ist also in seiner Eigenwärme eine gewisse Menge von Kraft gegeben, die es ihm nicht nur ermöglicht, sondern es sogar zwingt, sich zu bewegen und Arbeit zu leisten.

Eine Bewegung im tierischen Körper kommt stets zustande durch Zusammenziehung eines Muskels bezw. einer Muskelgruppe. Durch eine solche Zusammenziehung wird gleichzeitig ein anderer Muskel ausgedehnt und es werden zwei gegeneinander verschiebbare feste Teile des Körpers — meist sind es Knochen, an denen die Muskeln entspringen und ansetzen — bewegt. Durch die Zusammenziehung einer gewissen Muskelgruppe wird z. B. der Unterarm gegen den Oberarm bewegt, durch die anderer das eine Bein gehoben usw. Am häufigsten und stärksten bewegt werden die besonderen Fortbewegungswerkzeuge, beim Menschen Arme und Beine, beim Vogel hauptsächlich die Flügel; sie leisten die meiste Arbeit am Körper. Aber auch durch andere Bewegungen wird Arbeit geleistet, z. B. durch Kauen und Beißen, durch das Schreien der Tiere oder das Sprechen beim Menschen. Die Arbeit des tierischen Körpers beruht also auf Zusammenziehungen von Muskeln, die ihrerseits durch die in der Nervenzentrale aufgespeicherten und hier als Spannung sich äußernde Wärme hervorgerufen werden. Diese Spannung wird auf dem Wege von „Leitungen", den Nerven, in die Muskeltätigkeit umgesetzt.

Für den Beobachter macht das Tier und der Mensch seine Bewegungen aus sich heraus. Der Mensch bewegt sich oder er bewegt sich nicht, er bewegt sich langsam oder intensiv, ganz wie es ihm beliebt, und das ist es gerade, was ihm und auch dem Tiere das Wesenhafte und auch das Persönliche verleiht und ihre Bewegungen von den automatischen einer Maschine unterscheidet. Tier und Mensch machen ihre Bewegungen unwillkürlich, sie haben freien Willen. Wir sagen auch nicht: das Tier wird in Bewegung gesetzt, sondern: es bewegt sich. Und doch ist die Freiheit und Willkür der Bewegungen bei allen Tieren begrenzt; selbst der Mensch, der doch den ausgeprägtesten freien Willen besitzt und am meisten Person ist, ist nicht völlig Herr seiner Bewegungen.

Zunächst **muß** sich der Mensch bewegen, er besitzt einen gewissen Bewegungszwang. Er kann nicht längere Zeit in völliger Ruhe verharren, schon nach kurzer Zeit fühlt er den Drang zu Bewegungen. Der Bureaubeamte hat nach seinem Dienst, der ihn zu relativ körperlicher Ruhe zwingt, das Bedürfnis nach einem Spaziergang; in den Pausen einer langen Sitzung ergehen sich die Richter oder Parlamentarier in den Wandelgängen. Nach dem Unterricht, der die Schüler zu einer gewissen körperlichen Ruhe verurteilt, stürmen sie unter lautem Geschrei ins Freie. Würde einem Menschen jede Möglichkeit sich zu bewegen genommen, so würde sich die Spannung seiner Nerven derart steigern, daß er in Raserei verfiele. Wesentlich beeinflußt wird der Bewegungszwang des Menschen durch Stimmungen. In der Freude tanzt und springt und jauchzt er; Trauer setzt seine Tatkraft herab, er zeigt Unlust gegen jede Bewegung, selbst zum Essen und Sprechen. Auch die Angst steigert den Bewegungszwang; ebenso erhöhen Wut und Zorn das Bedürfnis nach Betätigung, und nicht selten werden sie durch eine energische Bewegung (Ohrfeige oder dergl.) ausgelöst. Wie der Mensch sich nicht dauernd in Ruhe halten kann, so kann er sich auch nicht fortwährend bewegen. Der Arbeit folgt die Ruhe, dem wachen Zustand der Schlaf, der Anstrengung die Ermüdung. Es vollziehen sich also die Arbeitsleistungen des Körpers in steten Schwankungen.

Auch in der Wahl seiner Bewegung ist der Mensch der Beschränkung unterworfen. In der Freude werden meist ganz unwillkürliche, automatische Bewegungen vollführt, die Ueberlegung ist mehr oder weniger ausgeschaltet. Daher kann der freudig Erregte oft nicht „ruhig und sachlich" sprechen; um so lauter wird er unartikulierte Laute hervorstoßen. Die Wahl der Bewegungen und damit auch die Sprechfähigkeit wird fast gänzlich aufgehoben beim „Schreck." Hier werden alle Muskeln zusammengezogen; die Arme, die Beine und der ganze Körper wird infolgedessen „starr", keine einzige besondere Bewegung ist möglich. Die Sprechfähigkeit ist gelähmt, die Stimme „erstickt". Die Vorstufe zu dieser allgemeinen Muskelzusammenziehung, der Starre, sehen wir bei der Angst; bereits hier zeigen alle Muskeln die Neigung, sich zusammenzuziehen; infolgedessen zittert der Mensch. Der Bewegungszwang ist nun nicht bei allen Menschen gleich stark. Die Jugend ist feuriger als das Alter; sodann sind die Temperamente verschieden.

Daß das Beißen, Kauen und auch das Sprechen ebenfalls als Arbeit in unserem Sinne aufzufassen sind, haben wir bereits erwähnt. Die verschiedenen Tätigkeiten stehen eben zu einander in einem Abhängigkeitsverhältnis, eine Tätigkeit kann für die andere eintreten. Der Kettenhund, der sich garnicht oder nur wenig bewegen kann, wird bissig. Ein Mensch, der nicht viel spricht, ist meist ein ruhiger fleißiger Arbeiter; der Schwätzer dagegen ist als Arbeiter nirgends geschätzt, denn er leistet seine Arbeit in erster Linie mit dem Mund und erst in zweiter Linie mit den Händen. — Mit dem Alter beginnen die Kräfte abzunehmen, und gleichzeitig fangen die Arme und Beine an steif zu werden. Dennoch besitzt der Greis vermöge seiner Eigenwärme einen gewissen Bewegungszwang. Da aber die Steifheit der Glieder ihre Bewegung immer mehr erschwert, so wird die leichtere Arbeitsleistung, das Sprechen, immer mehr vorgezogen, und so macht das Alter den Menschen geschwätzig.



Ein origineller Soldat.

Von dem im Jahre 1773 zu Neustadt im Schwarzwald geborenen, 1846 als k. k. Feldmarschalleutnant in Wien gestorbenen Karl Freiherrn v. Schneider-Arno werden manche hübsche Anekdoten erzählt. Als er einmal den Befehl erhielt, ins Feld zu ziehen, fuhr er stracks mit seinen beiden jüngsten Söhnen, die kaum der Schule entwachsen waren, zum Kaiser Franz, bei dem er in hoher Gunst stand: „Majeschtät,“ so hub er an zu schwäbeln, „ich muß in den Krieg; ich bitt' Eure Majeschtät schön, für meine Bube zu sorge.“ Dann verneigte er sich und ging, trotz des Rufens des Kaisers, auf und davon, die Knaben beim Kaiser zurücklassend. Später, als er in Wien beim Hofkriegsrat arbeitete, wollte er einmal die Botokuden im Kaisergarten sehen, der für Fremde abgeschlossen war. Beim Eintritt in den Garten sah er einen alten Mann, der, über ein Beet gebückt, Blumen abschnitt. Er trat auf ihn zu, klopfte ihm auf die Schulter und drückte ihm rasch einen Silberzwanziger in die Hand mit den Worten: „Gelt, Gärtner, Er wird mich wohl die „Botokude“ anschaue lasse!“ Der Mann dreht sich um, und wer beschreibt den Schrecken Schneiders, als er den Kaiser Franz erkannte. Der Kaiser aber lachte und sprach: „Nun, die „Botokude“ soll'n Sie seh'n, lieber Schneider; den Zwanziger geb' i Jhne aber nit mehr zurück; 's ist das erste Geld, das ich verdien'!“

Scharfe Gerichtsbarkeit.

Herzog Heinrich von Mecklenburg führte den Beinamen „Suspensor“ (Henker), weil er den Wegelagerern besonders energisch zu Leibe ging. Bis in ihre geheimsten Schlupfwinkel verfolgte er sie, und ritt niemals aus, ohne einen tüchtigen Vorrat hänfener Stricke am Sattelknopf. Ertappte er einen Raubgesellen, so legte er ihm eigenhändig die Schlinge um den Hals und sprach dazu das Urteil: „Du most nu dorch den Ring kieken!“ Dann ließ er ihn ein Vaterunser beten, auf ein Pferd setzen und unter den nächsten Baum führen, warf selbst den Strick über einen Ast und trieb den Gaul unter dem Verbrecher fort. Sogar aus den Kirchen holte er die Uebeltäter, denn „Gotteshäuser sind keine Räuberhöhlen“, pflegte er zu sagen. Auch gestattete er solchen niemals vor ihrer Hinrichtung zu beichten, erklärte vielmehr das kurze Vaterunser für hinreichend, zumal den armen Opfern dieser Mordgesellen nicht einmal zu beten vergönnt gewesen wäre. Auch von Herzog Otto zu Braunschweig-Lüneburg (1430) berichten die Chronisten, die ihn einer Beinverkrümmung halber „Scheevbeen“ nennen, während das Volk ihn als „Herr Ott von der Haide“ feierte, daß er „einen gar großen Eifer zur Gerechtigkeit gehabt und gestrenge war gegen die Uebeltäter, so er auf allen Wegen und Stegen aufsuchte, in Busch und Moor und wilder Haide. Wann er einen solchen betraf, so tat er selber den Halfter seines Pferdes ihm um den Hals, hing ihn an den nächsten Baumast und ließ das Pferd unter seinem Leibe wegführen.“

Der festsitzende Knebelbart.

Der Herzog von Anhalt-Bernburg erließ eines Tages an die Offiziere seiner aus zwei Kompagnien bestehenden „Armee“ den Befehl: „Alle Backen- und Schnurrbärte sollen binnen vierundzwanzig Stunden wegrasiert sein; die Knebelbärte fallen — wie selbstverständlich — von selbst weg.“ Bei der nächsten Parade erschien ein Offizier mit langem Knebelbarte, aber sonderbarer Weise ohne Backen- und Schnurrbart. Vom Oberst befragt, ob er nicht den neuen Befehl, die Bärte betreffend, gelesen habe, erwiderte er im ernsthaftesten Tone: „Allerdings, ich habe ihn auch befolgt und warte nun schon seit drei Tagen darauf, daß der Knebelbart von selbst wegfallen soll; er fällt aber nicht!“

Vom Jahrmarkt des Lebens

Das Kind als Erzieher der Eltern.

„Die Erziehung des Kindes durch die Eltern soll schon in der Wiege ihren Anfang nehmen, will man nicht später Versäumtes bitter zu beklagen haben. Wenn dieser pädagogische Lehrsatz gleichwohl häufig nicht befolgt wird, so ist doch umgekehrt eines sicher: Die Erzinhung der Eltern durch das Kind beginnt mit dem ersten Tage seines Daseins. Die Eltern mochten vielleicht bis dahin nur auf ihr persönliches Wohl bedacht sein, sie waren vielleicht Egoisten, die sich nur schwer bereit fanden, irgend ein Opfer für Jhresgleichen zu bringen; da erscheint aber Seine Majestät das Kind auf dem Plane, das sie Milde, Ergebung, Opferwilligkeit lehrt. Sie haben nunmehr auf jemanden außer ihrer Person Bedacht zu nehmen; sie haben, noch bevor sie an ihre eigenen Wünsche und Vergnügungen denken, für die Bedürfnisse eines anderen Wesens zu sorgen. Sie werden sich, wenn es sein muß — und es wird sein müssen — Opfer auferlegen; sie werden ihre teuersten Gewohnheiten aufgeben, ihre Wünsche zum Schweigen bringen, an sich selbst vergessen, um sich ganz und gar der von nun an wichtigsten Sache zu widmen, dem körperlichen Wohlergehen ihres Kindes. In dem Maße, als es wächst und intelligenter wird, werden die Eltern sich vor Augen halten, daß der Keim jeder Tugend im zarten Alter in die Seele des Kindes gepflanzt werden muß. Sie werden also ihr Betragen so einrichten, daß niemand sie tadeln kann; sie werden nicht nur die Beschützer und Leiter ihrer Kinder sein, sondern werden selbst ihre Fehler ablegen und ihre guten Eigenschaften vervollkommnen. Aber nicht allein die moralischen Eigenschaften der Eltern kommen durch das Kind zur Entwickelung. Die Kinder sind auch die Förderer ihrer Intelligenz. Man lernt niemals so gut, als indem man lehrt. Und wieviel Dinge gibt es, die den Kindern beizubringen sind! Wie soll man ihre unersättliche Neugierde, die von tausend Gegenständen angeregt wird, befriedigen, wie auf ihre naiven, oft verblüffenden Fragen antworten, wenn man nicht in seinem eigenen Gedächtnisse halbvergessene oder unklar gewordene Kenntnisse wieder auffrischt oder sich neue Kenntnisse hinzuerwirbt?“

Am Toilettentisch

Zur Pflege des Haares. Rizinusöl mit Franzbranntwein vermengt, ist ein vorzügliches Mittel zur Pflege der Kopfhaut und des Haarwuchses. Die zu verwendende Menge Rizinusöl wird den Verhältnissen des einzelnen anzupassen sein. Leute mit sprödem trockenem Haar mögen einen Teil auf drei Teile Franzbranntwein nehmen, ebenso solche, die es gewöhnt sind, ihr Haar zu fetten. Andere, deren Haare von selbst Fett abscheiden, oder die zur Schuppenbildung neigen, können den Rizinusölzusatz verringern, zeitweise sogar reinen Franzbranntwein verwenden. Die Mischung wird in die Kopfhaut eingerieben, die außerdem wöchentlich ein- bis zweimal mit Seife und Wasser zu waschen ist.

Rosenzahnpulver. Man verreibt 400 Gramm präzipitierten kohlensauren Kalk mit 200 Gramm Veilchenwurzelpulver, fügt dann allmählich Cochenillerot hinzu, bis man die gewünschte Farbe erhalten hat und zuletzt 3 Gramm Rosengeraniumöl und 1 Gramm Sandelholzöl. Ein gleichmäßiges Verteilen von Farbe und Parfüm kann am besten dadurch erzielt werden, daß man den Farbstoff und die Oele zuerst mit einem kleinen Teil des Pulvers verreibt und diese Mischung dann mit dem übrigen verbindet.

Scherz und Ernst

Ballgespräch. Tänzer: „Jst Jhnen der Duft der Blumen angenehm?“ — Dame: „Ach ja, — er riecht so gut!“

Genialer Vorschlag. Verbrecher: „Wissen's was, Herr Doktor, wir zwei sollten uns associeren, ich stehl' und Sie verteidigen!“

Boshaft. „Gestern habe ich zwei Ringe gekauft.“ — Alte Jungfer: „Ach, Herr Doktor!“ — „Ja, ich konnte nämlich die Hühneraugenschmerzen nicht mehr ertragen!“

Verraten. Baron: „Donnerwetter, da hab' ich den Schlüssel zum Weinschrank verloren, und heute am Sonntag bekommen wir keinen Schlosser, da muß ich auf meine Flasche Rotspohn verzichten!“ — Diener: „Durchaus nicht, gnädiger Herr, der Schlüssel vom Kleiderspind paßt auch dazu.“

Das Einzige. „Sehen Sie nur, wie dem Schriftsteller Stiebitz die Backen eingefallen sind!“ — „Ja, das ist auch das Einzige, was dem sein Lebenlang eingefallen ist!“